NEPATIEF

Ausgabe 1/06

Adversus
Mesh
Myk Jung
Psyche
Schneewittchen
Steril
Tragic Black
Transit Poetry

Clubreport
K17, Berlin
Nerodom, München
Final Destination, Frankfurt/M.

Spotlight
Absinth
Homöopathie
Grenzwellen
Kriegerherzen

Das Ich

Metallspürhunde



















DIE KLEINE GRUFTSCHLAMPE

FANTASY FETISH DARK ROMANTIC GOTHIC LIVE ART BLOOD TALES

www.TIKIWACOMICS.nl

Editorial

Die Szene hat es weit gebracht: Neben der allgemeinen Anerkennung als Teil der Spaßgesellschaft ist sie seit Jahren auch ein äußerst ertragreicher Zweig der Konsumindustrie.

Schaut man durch die Auslagen des Zeitschriftenhandels, findet man bald weniger Hausfrauenmagazine als schwarze Publikationen, auf deren hochglänzenden Umschlagseiten Monat für Monat mit den immer gleichen hochkarätigen Titelstorys um die Gunst der Käufer gebuhlt wird. Ganz nach dem Motto „Hohe Relevanz kommt von Hochfinanz" gerät hier so manches Mal der eigentliche Undergroundgedanke unter die Räder. Die Anzahl der dazu gepackten CDs und DVDs scheint bald die Flut der monatlichen Sampler-Veröffentlichungen zu toppen und überschwemmt die Szene. Inflationär und umgekehrt proportional zu den schwindenden Tonträgerverkäufen bekommt der schwarze Musikliebhaber so die Musik gratis dazu, auch wenn der gefühlte Wert des Kulturguts Musik immer weiter verkümmert. Leidtragende sind aber vor allem die Kleinsten der Branche, denn Einmann-Schallplattenfirmen und idealistische Alternativprojekte planen ihre Werbefeldzüge oft in rührender Heimarbeit mit der Haushaltskasse und können kaum die horrenden Anzeigenpreise entrichten, um eine größere Erwähnung und Verbreitung zu erkaufen.

NegaTief will hier eine neue Transparenz bieten, denn jeder der hier veröffentlichten Artikel hat für den redaktionellen Beitrag die Druck- und Satzkosten selbst bezahlt, die weit unter den branchenüblichen Anzeigenpreisen liegen. Das Heft selbst wird anstelle des traditionellen und kostspieligen Zeitschriftenvertriebes umsonst über den Bluewave DJ Verteiler direkt in eure Clubs vertrieben. Falls alle Hefte vor Ort vergriffen sind, so könnt ihr natürlich auch direkt gegen Rückporto bei uns bestellen, aber auch XtraX hat sich bereit erklärt, uns beim Mailout zu unterstützen. Um das NegaTief thematisch interessant, individuell und anders zu gestalten, gibt es bei uns neben einer alternativen Titelstory zum schwarzen Mainstream auch viele Beiträge, die den Rahmen eines traditionellen Musikmagazins sprengen. Hier verstehen wir uns als ganzheitliches Szenemagazin, dem Namen NegaTief als Credo verbunden: Dunkel wie ein Fotonegativ, aber mit Tiefgang. Als besonderes Highlight werden wir die im Heft vorgestellten Künstler und Projekte jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat jeweils ab 20 Uhr für zwei Stunden auf Radio R1Live in unserer eigenen Sendung NegaTief tiefgehender beleuchten.

Natürlich freuen wir uns auch auf eure Reaktionen, Ratschläge, Mitarbeit und Vorstellungen, um das Heft auch in Zukunft zweimonatlich so vielschichtig wie möglich zu präsentieren.

Eure Redaktion

P.S. Unter den Einsendern werden hochwertige CD Pakete verlost.
Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.

NegaTief

Schloss Cottenau – 95339 Wirsberg – Tel. 09227/940000

Herausgeber:
Danse Media, Inh.: Bruno.Kramm,
Schloss Cottenau, 95339 Wirsberg

Chefredaktion:
Bruno Kramm (V.i.S.d.P.), Ringo Müller

Redaktion:
Alana Abendroth, Delest, Deviantee, Gert Drexl, M. Enyth, Dr. K., Stefan Kato, Isidore Luhmann, Stefan Servos, Rahel Wienecke

Satz und Layout: Stefan Siegl

Aquise: Tina Dickl, Deviantee

Lektorat: Ringo Müller

Internet: Tom Manegold

www.negatief.de

Inhalt

12 Adversus
27 Angel Theory
20 At Home
4 Das Ich
25 Mesh
18 Metallspürhunde
8 Myk Jung
22 Nurzery Rhymes
30 Psyche
17 Ressurection Eve
11 Schneewittchen
26 Shizuko Overdrive
33 Steril
9 Tragic Black
28 Transit Poetry
14 Y-Luk-O

Clubs und Spotlights

7 Absinthvertrieb Lion
21 Final Destination, Fr./Main
34 Franken Schwarz
16 Grenzwellen
31 Harmonia Mundi
13 Homöopathie
15 K17, Berlin
32 Kriegerherzen
10 Nerodom, München
23 Radio R1Live
24 Raumentfaltung
29 XtraX Fashion

Das

Im 18. Jahr eines stetigen und produktiven Künstlerlebens, immer dem Underground verbunden, veröffentlicht das Urgestein der deutschen Gothic-Kultur ein neues Album, welches sogar die letzte, gerade mal zwei Jahre alte Veröffentlichung „Lava: glut“ und „Lava:asche“ in den Schatten stellt. Natürlich sind die Wege der Herren Ackermann und Kramm noch nie ausgetrampelten Pfaden gefolgt, selten jedoch war die Neuerfindung ihres Ichs so spektakulär und unerhört. Das Alptraumcabaret ließ uns hinter die Kulissen blicken und eröffnete so manche verwirrende, noch nicht bekannte Facette des schillernden Duos.

Das Album wirkt visuell und packt mit einer Rahmenhandlung, die in euer finsteres Cabaret einlädt. Was war der Hintergrund einer solchen künstlerischen Herangehensweise?



Stefan: Der Hintergrund zu „Cabaret“ ist nicht einfach zu erklären, da das Gesamtkonzept sich im Laufe der Arbeit entwickelt hat. Bruno kam eines Tages an und fragte, was ich davon halte, das Album „Cabaret“ zu nennen. Mir gefiel das ausgesprochen gut, da mir gleich einige Bilder eines alten Cabaret-Theaters aus Paris in den Sinn kamen. Außerdem lässt es beim Texten etwas mehr Freiraum zum Experimentieren, da in einem Theater alle Aspekte des Menschseins vorkommen.

Bruno: Ich stelle mir unser Cabaret folgendermaßen vor: Du wandelst über einen Jahrmarkt und plötzlich hörst du diese seltsam entstellte Musik, die dich jedoch magisch anzieht. Aus der Ferne erkennst du ein heruntergekommenes Theater, vor dessen Vorhang ein unheimlicher Marktschreier steht, offensichtlich der Confroncier dieses Etablissements. Seine Stimme und seine Augen hypnotisieren dich und ziehen dich zum Eingang des finsteren Marionettentheaters. Du kannst nicht mehr zurück, auch wenn du ahnst, dass dieser Besuch dein Leben zum Unguten verändern wird. Und schon beginnt die Vorführung, die dein Innerstes zur Marionette am Faden dieses Spielers macht. Als der Vorhang mit dem Epilog fällt, bist du leer und krank, aber auch an der Menschheit kuriert.

Musikalisch klingt das Album sehr natürlich, anscheinend von Hand gespielt. Seid ihr eurem elektronischen Instrumentarium treu geblieben?

Bruno: Das Album ist, wie fast alle unserer Alben, mit einem rein elektronischen Ensemble eingespielt worden. Da jedoch jede gespielte Note auch ihr individuelles Sample findet, wurde die zugrunde liegende Sample Library extrem groß. Gerade das Schlagzeug und diverse Saiteninstrumente wurden Sample für Sample in verschiedenen Umgebungen, wie zum Beispiel unserem Felsenkeller mit der umgebenden Raumakustik aufgezeichnet. Daher mag vielleicht schon der Eindruck entstehen, alles wäre auf echten Instrumenten gespielt worden. Jedoch finde ich mittlerweile die Kategorisierung elektronisch oder natürlich

Das Alptraumtheater der Marionettenspieler



nicht mehr sehr aussagekräftig, da eigentlich fast jede Band mittels elektronischer Schnitte ihre Performance optimiert. Und elektronisch im Sinne von numerisch-minimalistisch waren wir, glaube ich, nie.

Auf den beiden Coverartworks spielt ihr euch gegenseitig als Marionetten. Inwieweit entspricht das eurer wirklichen Arbeitsweise?

Stefan: Überhaupt nicht, wir arbeiten doch nicht an Fäden (lacht). Manchmal hätte ich schon Lust, den Bruno an die Fäden zu nehmen, um mit ihm rauszugehen. Dann käme er etwas öfter an die frische Luft.

Fällt es nach so vielen Alben noch schwer, sich neu zu entdecken? Habt ihre keine Angst, euer Publikum durch die häufigen stilistischen Wechsel zu verwirren?

Bruno: Ich glaube, die wirkliche Das Ich Linie, die unser Publikum schätzt, repräsentieren wir mit unserer Liveperformance, die sich selbst doch immer sehr treu war. Unsere musikalischen Experimente sind ja gleichzeitig immer das Erarbeiten eines neuen Themas. Auch ist uns das Aufbrechen fester Strukturen immer schon wichtig gewesen. Der Faktor der Vermarktbarkeit spielt für uns hier keine Rolle, denn wir wollen uns einfach immer wieder neu entdecken. Gerade nach knapp 18 Jahren der gemeinsamen Arbeit würden wir uns sonst wohl im Kreise drehen. Vielleicht ist das auch der Schlüssel unserer stetig harmonischen Zusammenarbeit.

Euer neues Outfit im „Cabaret"-Booklet stellt euch als Harlekin und Priester dar? Welche Aussage steckt dahinter? Werdet ihr euch so auf der nächsten Tour darstellen?

Stefan: Das Outfit lässt eine Art von Komik zu, die, wie ich finde, in der Gothicszene etwas zu kurz kommt. Ich denke, Bruno als Priester ist einfach ein witziges Bild, erst recht mit seinen Hörnern dazu. Wer da nicht schmunzeln muss, versteht keinen Spaß. Ich bin auch sehr gespannt, was die geistlichen Vertreter dazu sagen werden, denn das Priestergewand ist echt. Der Harlekin ist für mich auch ein Stück weit Befreiung von der seit Jahren in mir gesehenen Person als Derwisch. Ich bin nämlich eigentlich gar nicht so böse, wie ich immer auf der Bühne aussehe. Es macht einfach großen Spaß, mal mit etwas Komik zu spielen. Für die Bühne werden wir noch etwas finden. Das hat auch noch Zeit, bis die Tour zum Album losgeht.

Der Song „Atemlos" erzählt vom täglichen Wahnsinn der modernen Gesellschaft. Eine Schlüsselfrage lautet: „Wann kommt die Welt zu Ruhe?" Die erschreckende Antwort „Wenn wir gestorben sind!" bezeichnet eure Sicht der Menschheit. Gibt es wirklich keinen Ausweg?

Stefan: Wenn wir uns mal bewusst machen, wie lange der Mensch schon auf der Erde ist, und wir es bis heute nicht gelernt haben, ohne Kriege auszukommen, ist das der beste Beweis, dass die Menschheit nicht lernfähig ist. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass jeder einzelne Mensch denselben Evolutionsweg beschreitet. Vielleicht gehört es ja dazu, dass jeder Mensch auch mal den Krieg erfahren muss. Ich habe jedenfalls nicht viel Hoffnung für die Menschheit, denn wirklich etwas ändern kann man nur durch extremes Umdenken. Wir müssten beim Geld anfangen. Geld abschaffen würde bedeuten, dass wir aufhören, den anderen zu beneiden, mit dem anderen zu konkurrieren. Es würde uns den gewaltigen Druck von den Schultern nehmen, Geld haben zu müssen, um Etwas darzustellen.

Das Duett „Nahe“ lässt aufhorchen. Wer steckt hinter der wundervollen und hypnotisierenden Stimme?

Bruno: Wir sind selbst sehr begeistert. Es handelt sich hier um die Sängerin des Duos Schneewittchen. Marianne ist aber nicht nur stimmlich großartig, sondern auch als Performerin auf der Bühne. Ich hoffe, wir können sie auch einmal zu einer unserer Liveshows einladen, um den Song dann gemeinsam zu spielen. Übrigens kann ich allen auch das neue Schneewittchen-Album wärmstens empfehlen, auf dem Marianne alle Register ihres Könnens zieht.



Die limitierte Fassung enthält eine DVD und eine weitere CD. Was ist darauf enthalten?

Bruno: Die DVD „Panopticum“ enthält einen Festivalliveauftritt aus dem Jahre 2004, sowie ein paar Dokumentationen zu unserer Geschichte und einen außergewöhnlichen Film namens „Kaleidoskop“, der von einem jungen und begnadeten Filmemacher exklusiv zu unserer Musik komponiert wurde. Die Varieté-CD enthält dann verschiedene, clubgängigere Versionen und Remixe des gleichen Albums. Hier wird es dann auch im herkömmlichen Sinne „elektronischer“.

Ihr seid seit fast 20 Jahren stetiger Ruhepol im oft verführten Underground. Hat euch das Geld großer Verträge nie gereizt? Warum seid ihr bis heute eurer Szene so konsequent treu geblieben?

Stefan: Geld hat uns tatsächlich noch nie gereizt. Wir wollten unsere Existenz gesichert sehen, das ist ganz normal, glaub ich. Uns war es immer schon wichtiger, in der Welt rumzukommen, Menschen und Kulturen zu erleben und einfach Spaß zu haben, weil die Welt nunmal nichts zu lachen hat. Der Szene treu geblieben sind wir deshalb, weil sie uns ja auch treu ist. Außerdem gibt es sonst keine Szene, in der sich die Damen derart viel Mühe machen, umwerfend auszusehen. Ich liebe den Geist der Szene einfach. Ich könnte mir nicht vorstellen, dass es die Schwarzen nicht mehr gibt. Sie sind doch fast schon ein eigenes kleines Kulturgut der Menschheit, und zwar ohne Grenzen, denn es gibt Gothics auf der ganzen Welt, und das ist geil.

Was kann man stilistisch sowie inhaltlich für das nächste Album erwarten?

Bruno: Ich denke, wir werden mal wieder einen Exkurs in die minimalistischeren Gefilde unserer Anfangszeit machen. Gerade das Arbeiten an den Remixen hat uns viel Spaß gemacht und wird uns vielleicht mal wieder etwas geradliniger zeigen. Aber wahrscheinlich wird wieder alles anders. *DELEST*

www.dasich.de

Die Grüne Fee

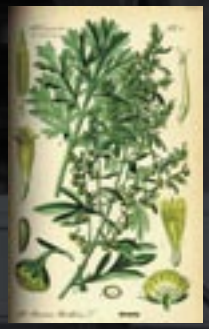
Nicht umsonst scheint sich so manche dunkel-mystische Mär um das hochprozentige Getränk zu ranken, denn lange fristete der Absinth ein Schattendasein wegen des strengen gesetzlichen Verbots. Zu gerne erinnert man sich aber auch an die traumhaft verklärte Szene aus Coppolas filmischen Meilenstein Dracula, als der vampireske Graf die unschuldige Mina mit Hilfe der grünen Köstlichkeit verführt. Um so manches Missverständnis aufzuklären und den stilsicheren Genuss des Absinths von höchster Stelle abzusegnen, ließen wir uns von Herrn Lion, Besitzer des gleichnamigen Absinthversandhauses, in die Geheimnisse des Absinths einweisen.

Die Grüne Fee gilt als das Kulturgetränk der expressionistischen Dichter- und Malerära. Wie kam es zu dieser Popularität? Ist die halluzinogene Wirkung nur eine Mär?

Sehr häufig werde ich von Kunden nach Absinth gefragt, der halluzinogene Wirkung hat. Hintergrund für derartige Fragen ist ganz sicher der Ruf, der über Künstler der Belle Epoque in Bezug auf die Wirkung von Absinth geprägt wurde. Dabei sollte man nicht außer Acht lassen, dass in dieser Zeit der Umgang mit Alkohol und Drogen wesentlich unreflektierter war als heute. Man muss sich nur das eine oder andere historische Absinthglas ansehen, dann begreift man, was ich meine: Es wurde gesoffen – und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit in unverantwortlichen Mengen. Van Gogh soll sich im Absinthrausch ein Ohr abgeschnitten haben, das er später einer Prostituierten geschickt hat. Ich bin der Meinung, dass derartige Ausfälle in erster Linie auf den Alkohol und nicht auf den Absinth zurückzuführen sind.

Vor einiger Zeit wurden nun endlich wissenschaftliche Untersuchungen angestellt, die eindeutig beweisen, dass es keinen Absinthismus sondern allerhöchstens Alkoholismus gibt. Eine bewusstseinserweiternde Wirkung durch Absinth tritt erst nach Konsum mehrerer Flaschen pro Tag über mehrere Jahre hinweg ein. Man wird einsehen, dass man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vorher das Zeitliche aus anderen Gründen gesegnet hat.





Worin unterscheiden sich die verschiedenen Absinthsorten?

Nun, Absinth ist streng genommen ein Kräuterschnaps. Jeder Hersteller verwendet ein individuelles Rezept, das dazu führt, dass kein Absinth schmeckt wie der andere. Es gibt allerdings massive Qualitätsunterschiede zwischen den ca. 200 am Markt erhältlichen Sorten. Die Billigsten sind aus ätherischen Ölen, Farbstoffen, Zucker und Alkohol kalt zusammengeschüttet. Besser, wenn auch sehr bitter, sind die Mazerationen – hier werden Kräuter für eine gewisse Zeit in Alkohol eingelegt. Die hochwertigsten Sorten sind destilliert. Dabei bleiben die Bitterstoffe im Brennhafen zurück und nur die Aromen gehen ins Destillat über. Farbstoffe und Zucker sollten dabei nicht verwendet werden.

Um Absinth stilsicher zu verköstigen, benötigt man einige Utensilien? Gibt es eine Art Grundausrüstung?

Absinth wird oftmals falsch – nämlich pur – getrunken. Absinth sollte mit eiskaltem, stillem Wasser in einem Verhältnis von 1:2 bis 1:5 verdünnt werden. Man gießt etwa 2 bis 4cl Absinth in ein Glas und legt einen Absinthlöffel auf das Glas. Dann platziert man ein Stück Würfelzucker auf dem Löffel und gießt dann eiskaltes, stilles Wasser über den Zucker ins Glas. Wer unbedingt möchte, kann seinen in Absinth getränkten Zucker vorher auch anzünden – ein Ritual, das bei Kennern aber absolut verpönt ist. Hat man schon Kenner gesehen, die ihren 30 Jahre alten Whisky anzünden?

Die grüne Fee ist ein wunderbarer Aperitif, der sich vor dem Essen empfiehlt, mit dem man auch die Küche aufs Köstlichste verfeinern kann, mit dem man sich bei unsachgemäßem Konsum aber auch grausam abschießen kann – es sollte jedem überlassen bleiben, was er damit macht. Wir raten jedenfalls zu moderatem Genuss und nicht zum Exzess.

BRUNO KRAMM

www.absinthvertrieb.de

MYK JUNG

Balladeske Neugeburt



Myk Jung hat mit seiner Band The Fair Sex Geschichte geschrieben. Ihre ersten Alben verbanden den Punk mit dem noch jungen New Wave und etablierten die Elektronik als feste Komponente im Instrumentarium einer Rockband. Aber auch als Schriftsteller ist der gebürtige Essener ein umtriebiger Zeitgenosse. Neben seinen beliebten Kolumnen im „Gothic" veröffentlichte er rechtzeitig zur Tolkienmania seine satirische Version, den „Herr der Ohrringe", der ihn auch auf eine umfangreiche Lesetournee führte. Den Nachfolger bereits im Gepäck, überrascht uns Myk jetzt mit einer unerhört betörenden Sammlung traumhafter Balladen. Am lauschigen Kaminfeuer gestand uns der Verseschmied seine stilistische Transformation.

Innerhalb welcher Zeitspanne entstand „Zenith Is Decline"?
Myk: Schon seit den frühesten Tagen, inmitten des Electropunk, habe ich zwischendurch zur Akustik-Gitarre gegriffen und traurige/melancholische Songs geschrieben (die Grundidee des Titels „Toys Of Time" zum Beispiel stammt aus dem Januar 1979). Irgendwann mussten diese wohl aufgenommen werden. Den letztendlichen Anstoß zur Umsetzung der Balladen-Idee gab mein Hauptproduzent Ramon Creutzer vor ungefähr fünf Jahren, als ich ihm einige dieser alten Songs vorstellte.

Textlich kann man eine große Verbundenheit zur englischen Hochlyrik feststellen. Was steht im Vordergrund, Text oder Musik?
Myk: Beim Entstehen der Balladen steht immer die Musik im Vordergrund, niemals gab es einen zu vertonenden Text oder so. Es ist wie bei den The Fair Sex-Texten: Ich versuche aus den soundmalerischen Elementen der ersten rein intuitiven Ideen jenen Text zu ergründen, der sozusagen von vornherein feststand. Was allerdings bedeutet, dass nicht ich den Text wirklich schreibe, sondern dass er schon zuvor, bislang unentdeckt, existierte. Eine Vorstellung, die mir durchaus gefällt.

Musikalisch im Spannungsfeld zwischen Nick Cave, Recoil und Current 93 hast du eine große Zahl von Gastmusikern in dein Projekt involviert. Welche Vorgaben gab es für die Musiker?
Myk: Die einzige Vorgabe war eine von mir als Grundgerüst angelegte Akustikgitarre und ein erstes Gesangsimage zu einem in sich stimmigen Konstrukt umzuformen – und dazu bedurfte ich der Hilfe versierter Instrumentalisten wie zum Beispiel Ramon Creutzer, Toby Terschluse, Krischan von Rotersand, Miss Bliss – und nicht zuletzt meiner zehnjährigen Tochter Allegra, die zwei eigene Songs beisteuerte. Obwohl ich in vier verschiedenen Studios arbeitete, fließen die Titel auch in meinen Ohren sehr schön ineinander...

Vorwiegend dunkel gehalten, leuchten jedoch versteckte Perlen zauberhafter Leichtigkeit aus den Tiefen deines Werks. Bist du hinter all der Schwermut ein positiver Mensch?
Myk: Durch all die Düster-EBM-Zeiten hindurch war ich eher ein positiver Mensch – aber gerade in den letzten Jahren mischt sich zu dieser eigentlich hellen Grundnote eine mir manchmal uferlos scheinende Seelenverfinsterung. Ich glaube sogar, dass ich mir im Innern wünsche, dass die Balladen mich von dieser Schwermut befreien werden.

Was kann man in Zukunft von Myk Jung erwarten. Wirst du das Balladenprojekt fortführen und vielleicht sogar live präsentieren?
Myk: Erst wenn ich das in allen Details vollendete Balladenalbum in der Hand halten und das fertige Werk zehnmal hintereinander mit trunkenem Kopf inhaliert haben werde, werde ich mich zukünftigen Schritten zuwenden. Mal schauen, was so anliegt.
Myk Jung „Zenith Is Decline" VÖ: 24. März 2006
www.mykjung.de

BRUNO KRAMM

TRAGIC BLACK



Progressive Electro Deathrock aus den USA

Tragic Black, hierzulande bis vor kurzem noch ein Geheimtipp, gehören bereits seit einigen Jahren zu den aktivsten und engagiertesten modernen Szenebands auf Gottes Erdenrund. Nach diversen, in Eigenregie veröffentlichten Tonträgern, einigen Samplerbeiträgen (wie z.B. „Gothic Compilation“ oder auch „New Dark Age Vol.1 und Vol.3“), sowie zahllosen Konzerten all across the USA haben die Jungs um Frontmann vISION und Keyboarder Vyle eine beachtliche Entwicklung durchgemacht und sich nach und nach ihren eigenen Stil zwischen Deathrock, Street- & Horrorpunk und hartem, düsterem Electro geschaffen.

„A Spiritual Communion In The Shadows…“

Waren die anfänglichen Oeuvres noch in mehr gothlastiger Tradition von Cinema Strange und Sex Gang Children, die sie in neuen Smashern wie „Incinerate“ oder „Mad Hatter“ zur Perfektion treiben, zeigen Uptempo-Kracher wie „Surreal Catharsis“, „Suburbian Dystopia“ oder „Parasitism“ die pogokompatible Powerseite von Tragic Black. Darüber hinaus beackern sie mit Titeln wie „Circuit 3“ auch Dark Electro-Gefilde mit aggressiven Vocals und treibenden Beats. Insgesamt warten die Shootingstars also mit einer abwechslungsreichen und aufregenden eklektischen Mischung traditioneller und moderner Elemente auf, ohne Scheuklappen oder Berührungsängste. Das brandneue Album „The Decadent Requiem“ zeigt die Band so abwechslungsreich wie nie zuvor. Und zwar nicht nur musikalisch. Auch in ihren Videoclips, von denen man sich im Multimedia-Part ein aufschlussreiches Bild machen kann, beweisen sie, dass sie zum heißesten Eisen des Jahres 2006 gehören. In ihrem kritischen und experimentellen Kurzfilm „Synthetic Primal“ zeigen uns vISION & Co ganz genau, wie sie zur kranken Welt von heute stehen.



Das aktuelle Album **„The Decadent Requiem“** strotzt nur so vor Düsternis und Power. 14 Tracks für Dark-Dancefloors, Multimedia-Part mit Videoclips (inkl. Kurzfilm) und ein fantastisches Artwork, das die tiefe Szeneverbundenheit von Tragic Black ein weiteres Mal nachdrücklich unterstreicht. Mit Sicherheit bereits jetzt eines der Alben des Jahres!

“As skyscapers become headstones, we turn the pages and write new words. The future is what we make it, the world‘s a dark place today. Forever in a struggle, forever is today.“

(„Wenn Wolkenkratzer Grabsteine werden, blättern wir um und schreiben neue Worte. Die Zukunft ist das, was wir daraus machen, die Welt ist heute ein dunkler Ort. Ewig ein Ringen, ewig ist heute.“)

Und noch dieses Jahr kommen Tragic Black erstmals auf deutsche Bühnen, wo sie auch ihren hiesigen Fans beweisen werden, wie sie es schaffen, ihr Publikum atemlos in die Nacht zu entlassen. Träume, Visionen und verzerrte Schatten… Tragic Black 2006!

ISIDORE LUHMANN

www.tragicblack.com / www.strobelight-records.de

DER DUNKLE STERN VON MÜNCHEN

Das Nerodom München ist seit vielen Jahren das schwarz-kulturelle Zentrum Münchens. Nicht ohne Grund, denn viele liebevolle Special Events wie zum Beispiel der Gothic Flohmarkt, Lesungen aber auch Kunstausstellungen und Releasepartys sind die Eckpfeiler eines vielseitigen und erfrischend alternativen Programms im Vergleich zum Gros der formatierten schwarzen Clublandschaft. Peer, einer der drei Nerodombetreiber lud uns in die detailverliebten und geschmackvoll dekorierten Katakomben seines Reichs ein.

Wie lange existiert das Nerodom in dieser Besetzung und Lokalität? Was habt ihr davor gemacht?
Das Nerodom existiert seit dem 22.03.03. Schon seit Mai 2001 haben wir als Gastveranstalter in zwei anderen Münchener Clubs immer mittwochs unsere „Dark Nights“ durchgeführt, mit dem Ziel, eines Tages einen eigenen Club zu pachten. Frank (DJ Leviathan) war davor als Student an der Bundeswehr-Universität in Neubiberg bei München, dort fand auch die erste Party des „Dark Night Teams“ statt. Das Team in seiner ursprünglich Form bestand vor allem aus Studenten der Bundeswehr-Uni. Chris und ich haben ebenfalls bei der ersten Party an Halloween 1999 mit Dekoration, Tonanlage und Schminkservice für die Gäste mitgewirkt – wir beide kommen aus der Entertainment-Branche und haben unter dem Namen „Magic Masquerade“ viele Jahre gearbeitet.
Bayern gilt ja nicht gerade als Zentrum der Liberalität. Wie betreibt man in dieser Kulturlandschaft einen der erfolgreichsten schwarzen Clubs, ohne die Vorurteile der regionalen Geografie zu spüren zu bekommen?
Wir haben gar keine Schwierigkeiten mit Behörden oder Presse. Im Gegenteil: Hin und wieder gab es Personen aus der Nachbarschaft, die große Augen machten, wenn das schwarze Volk auf den Straßen zu uns in den Club kam, aber zu Anfeindungen kam es bisher noch nie.
Lohnt der Besuch der süddeutschen Metropole auch für den Gothic jenseits des Weißwurstäquators? Was zeichnet eure Münchener Community aus?
Ich denke, es gibt einige Events, die der Community eine gute Abwechslung bieten. Man kann sie alle unter www.schwarzes-muenchen.de entdecken, eine Webseite, die auch außerhalb des „Ausgehens“ für viele ein gutes Kommunikationsmedium ist.

Das Nerodom ist einer der wenigen Clubs, der ein rigoros individuelles und Mainstream-immunes Programm bietet. Wie kommt ihr immer wieder auf neue Ideen? Was ist euer persönliches Credo?
Die umgesetzten Ideen entstehen aus dem ständigen Gespräch unter uns Dreien, auch mit den Gästen. Es kommt uns eher darauf an, dass das, was wir tun, die Handschrift unserer Seele trägt, das wissen auch die Gäste durchaus zu schätzen. So entsteht im Sinne der Anziehungskraft automatisch ein Stammpublikum, das sich im Club wohl fühlt.

Das Dark Night Team und mit ihm DJ Leviathan ist eine feste und etablierte Größe im Nerodom. Wie gestaltet er sein Programm?
Das setzt sich aus diversen Faktoren zusammen: Im Bestand seiner CD-Sammlung gibt es fast von jeder Musikgattung einen Querschnitt, CDs von Bands, die einen Namen haben aber auch viele von unbekannten Bands oder solchen, die sich nicht genau einordnen lassen. Natürlich liegt der Schwerpunkt von Leviathan bei Electro, Dark Wave & Gothic. Er sortiert aus den Neuerscheinungen die Titel aus, die sowohl ihm gefallen und auch beim Publikum ankommen könnten, hört sich auch außerhalb der Öffnungszeiten alleine, mit uns allen inclusive Personal immer wieder Musiktitel an, ebenfalls CDs, die befreundete Gäste zum Vorhören mitbringen. An jedem seiner Abende liegen Musikwunschlisten aus, damit er einschätzen kann, wann und wie er was spielt. *BRUNO KRAMM*

www.nerodom.de



SCHNEEWITTCHEN
TIEFSCHWARZ STATT ROSENROT

Seit fast einem Jahrzehnt tingeln Marianne und Thomas von Schneewittchen über die Kleinkunstbühnen der Republik und räumten bereits sämtliche Auszeichnungen und Preise dieses kulturellen Nischengenres ab, ohne zu bemerken, dass die inhaltlichen aber auch musikalischen Werte weitgehend den Gothicbereich umfassen. So war mit „Der Tod hat sich verliebt" auf dem letzten Album sogar ein kleiner Szenehit enthalten, der mit dem aufwändig produzierten Videoclip zu „Keine Schmerzen" auf dem neuen und gleichnamigen Album seinen bittersüßen Nachfolger präsentiert.



„Keine Schmerzen" erscheint im Februar, ist jedoch nicht euer Debütalbum. Was war davor?

Marianne: Wir kennen uns zehn Jahre, haben aber am Anfang ausschließlich Chanson gemacht, also Klavier und Gesang. Wir haben eine zeitlang gebraucht, um uns zu entwickeln. Diese CD ist jetzt unsere Vierte und ein neuer Start mit neuem Label.

Habt ihr bewusst die Gothicszene adressiert?

Marianne: Das hat sich entwickelt, wir waren vorher in Kabarett und Theater unterwegs, da waren unsere Texte immer schon schwarz. Es drehte sich viel um den Tod, verpasste Chancen, Melancholie, psychische Probleme. Die Themen sprengten oft den Rahmen des Kleinkunstbereichs, das sei „zu hart, zu schrill, zu tragisch, zu schwarz, das Leben sei doch auch schön!" Da kamen uns die ersten Berührungspunkte mit der Gothic-Szenerie sehr entgegen, weil wir gemerkt haben, dass wir diesen Themen auch mal frönen dürfen, denn den Rest erledigen ja die anderen Künstler.

Hast du eine Gesangsausbildung absolviert?

Marianne: Ich habe klassischen Gesangsunterricht neben meinem Theaterstudium genommen. Das hat's gebracht. Ich hab dann mit dem Theater aufgehört und nur noch gesungen.

Welche Erfahrungen habt ihr mit Auftritten in der Gothicszene gemacht?

Marianne: In einem Club, wo alle herumstehen, wo Discomucke läuft, wo gequatscht wird, die Leute zum Zuhören zu bringen, find ich klasse. Bei Theaterbühnen sitzen alle total still und starr, man muss versuchen, die Leute aus den Sitzen zu reißen, dass sie sich mal bewegen oder einen Zwischenruf starten. Und dass die zum Schluss da stehen und klatschen, das befriedigt mich, muss ich sagen. Und das Tolle ist, dass es uns in den unterschiedlichen Bereichen meistens gelingt, das zu erreichen.

Wie verlief die musikalische Karriere von Thomas?

Thomas: Ich hatte Unterricht, aber ich habe das nie studiert. Ich weiß gar nicht, ob mir ein Studium gut getan hätte. Wir haben uns mit uns selbst entwickelt. Als wir uns kennen lernten, wollte ich Rockmusik machen, Marianne wollte Opern singen. Wir haben uns irgendwo dazwischen getroffen.

Wo sind denn die Unterschiede zwischen der neuen und den alten VÖs?

Marianne: Die Texte haben sich nicht sehr verändert. Ein Ziel war, dass es eine Musik sein soll, wo man gerne drauf tanzt, wo es Spaß macht, sich zu bewegen.

Was ist für 2006 geplant?

Marianne: Wir sind weiter auf unseren Bühnen in Magdeburg, Berlin und Reinheim unterwegs. Silvester hatten wir einen Auftritt in Zapfendorf (La Nuit Obscure), das war sehr schön. Und wir hoffen, auf dem WGT oder Mera Luna dabei zu sein, um an das große Publikum heranzukommen. *DEVIANTEE*

www.schneewittchenmusik.de

Das komplette Interview am 19.02 06 unter: www.magazin-klangwelt.de

Von kalten Wintern und langen Nächten

Das Musikbusiness macht es kreativen Menschen nicht leicht. Tausende von Bands buhlen um die Aufmerksamkeit eines Fan-Klientels, dessen Aufmerksamkeitsspanne im gleichen Maße ab- wie die Lust auf immer schneller verfügbaren Konsum zunimmt. Plattenlabels beugen sich diesem Druck, Magazine passen sich an. Das Ergebnis: Erfolgreiche Bands haben gefälligst eingängige, gefällige Liedchen zu schreiben, deren Texte das Gehirn nicht allzu sehr beanspruchen und auf die man in einschlägigen Clubs gut tanzen kann.

Eine Band, die sich diesem Druck widersetzt, ist Adversus. Gegründet von der Sopranistin Susanne Stitz und dem Künstler Rosendorn, wandelt dieses nach dem erfolgreichen 2003er Debüt-Album „Winter, so unsagbar Winter...“ auf sieben feste (und zahlreiche Gast-) Musiker angewachsene Projekt auf Pfaden, die eigenständiger kaum sein könnten.



Rosendorn weiß noch genau, warum er Adversus ins Leben rief: „Adversus entstand aus einer grundlegenden Enttäuschung heraus, nämlich über angebliche Musikliebhaber, die alle so unglaublich festgefahren und mehr mit ideologischen Grabenkriegen als mit echtem geistigen Austausch beschäftigt waren. Ich jedoch mochte Gothic und Metal, Klassik sowie Mittelalter, sowohl Chanson als auch die Neue Deutsche Todeskunst. Also beschloss ich, Musik zu kreieren, die genau diese verschiedenen Stilrichtungen in sich vereint. Und zwar innerhalb ein und desselben Stückes.“

Füttert man den CD-Player mit dem neuen Adversus-Album „Einer Nacht Gewesenes“, traut man seinen Ohren kaum: Pathetischer Gothic-Electro gepaart mit dunklem Metal, Filmmusik-artige Klassikeinlagen sowie komplexe Folk- und Renaissance-Einschübe. Im Grunde fast das komplette Spektrum dunkler Musik innerhalb eines einzigen Stückes, und das auf hohem künstlerischen Niveau. Dazu erklingen Gesangsstimmen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Susannes ausgebildete Klassikstimme schwebt elegisch dahin, während Rosendorn wie ein Besessener mal flüstert und spricht, mal kreischt und singt.

„Einer Nacht Gewesenes“ ist ein 78-minütiges Konzeptalbum, das mit romantischen, anspruchsvollen Texten vom Anfang bis zum Ende eine Geschichte erzählt. Wirklich keine leichte Kost, doch befasst man sich eingehender damit, spürt man plötzlich, wie viel Schmerz, Melancholie, Härte und Romantik in dieser Musik steckt.

Bei Adversus wird nicht nur die Musik, sondern auch das komplette Artwork einschließlich der Booklets, der Website und sogar dem Merchandise komplett von der Band selbst entworfen.

Trotz bester Rezensionen und einer wachsenden Fangemeinde polarisieren Adversus auch deutlich. Hier und da wird Kritik laut: Zu sperrig, zu voll gepackt sei die Musik, sagen die einen. Zu melodiös, zu pathetisch, sagen die anderen. Dazu Carsten „Bassmeister“ Hundt, der Kontrabassist der Band: „Uns ist vollkommen klar, dass unser Bandkonzept heutzutage gar nicht auf allgemeine Gegenliebe stoßen kann. Wer billige Tanzmucke und einfache Texte erwartet, muss uns geradezu hassen. Wir stehen zu vertrackten deutschen Texten und bekennen uns auch zu einer Huldigung von Kunst, Literatur und einer melancholisch-nachdenklichen Grundhaltung.“

Recht hat er! Adversus ist sicherlich nichts für jeden. Aber aufgeschlossene Liebhaber, die auf Bands wie Angizia, Lacrimosa zu „Elodia“-Zeiten oder ganz grundsätzlich melodische, komplexe Musik mit guten Texten stehen, sollten unbedingt Probe hören. Auf der Website der Band gibt es Hörproben und einen kompletten Song zum Download.

RAHEL WIENECKE

www.adversus.de

Adversus „Einer Nacht Gewesenes“ VÖ: 01.11.05

Heilpraxis Kramm

Similia Similibus Curantur

Was wie eine schwarzmagische Zauberbeschwörung klingt, ist das übergreifende Grundprinzip der Homöopathie: Ähnliches mit Ähnlichem heilen. Ganz im Gegensatz zu jenen Halbgöttern in Weiß setzt die Homöopathie nicht nur in der Wahl der Mittel, sondern auch in der aktiven Teilnahme des Patienten Akzente, denn die Krankheit ist oft der einzige Weg aus der Krise des Geistes, dem ja bekanntlich auch ein Körper anhängt. Erkenntnis seiner Selbst ist der erste Schritt zum ganzheitlichen Gesunden, wie auch die Akzeptanz und Offenheit einem gänzlich alternativen Heilprozess gegenüber, der nicht zuletzt aus halb vergessenen und Jahrhunderte alten Erfahrungen schöpft, aber auch auf modernsten Erkenntnissen beruht. Der praktizierende Homöopath Markus Kramm berichtet von den Erfolgen der von den Medizinkonzernen so verteufelten Heilkunde und lässt so manche Parallele zur schwarzen Alternativgesellschaft erkennen.

Was kritisierst du an der gängigen Schulmedizin?

Vorweg, ich lehne die Schulmedizin nicht grundsätzlich ab, da sie in verschiedenen Bereichen wie z.B. der Chirurgie und Notfallmedizin Großartiges leistet. Aber die gängigen Behandlungsmethoden mit ihrer überdimensionierten apparativen Diagnostik und die Inkaufnahme von massiven Nebenwirkungen gerade auch bei „Bagatellerkrankungen“ sind nun mal die Schattenseiten. Nur schleppend durchdringt die Erkenntnis der Einheit von Körper, Geist und Seele die Sichtweise der Schulmediziner. Denn kein Körper ist lebendig ohne den Geist der ihn beseelt. Ergo muss auch die Therapie, wenn sie zur Heilung führen soll, immer aus dem Gesamtbild des Menschen heraus geschehen. Die Haltung einiger Mediziner, die Homöopathie als Placebo abzutun, weil ihr Ansatz und ihre Therapie im feinstofflichen Bereich liegt, ist in der Zeit der Quantenphysik einfach wissenschaftlich nicht mehr haltbar.

Was bedeutet für dich Krankheit?

Wir leben in einer Welt der Polaritäten. Gesundheit und Krankheit sind in dieser unserer Welt unvereinbar zusammengeschweißt. Es ist gänzlich notwendig die Krankheit in einen neuen Wertekontext zu heben, denn sie bringt uns Menschen dazu, uns zu besinnen und uns selbst zu reflektieren. Krankheit schafft auch einen Ruhepol und die Gelegenheit, neue Wege zu beschreiten. Sie will uns auch aufmerksam machen. Krankheit ist wie ein Wegweiser auf der Suche nach uns Selbst. Dieses ganzheitliche Prinzip spiegelt das Streben nach Vervollkommnung, nach Sinn, nach Wissen, nach All-Eins-Sein wieder. Die menschliche Ganzheit steht im Mittelpunkt. Homöopathie ist eine Medizin der Person und nicht eine Medizin ihrer Teile.

Bei welchen Erkrankungen ist die Homöopathie besonders wirkungsvoll?

Diese Frage zeigt, wie sehr ein segmentatives Bewusstsein in vielen von uns lebt. Da es sich bei der klassischen Homöopathie um einen ganzheitlichen Ansatz handelt, sollte uns bewusst sein, dass jeder ganzheitliche Ansatz keine Krankheiten sondern Menschen behandelt. Interessant ist vielmehr, wo ist die Grenze der Homöopathie. Die Homöopathie kann man als spezifische Reiz- und Informationstherapie bezeichnen. Jeder Reiz erfährt nur dann eine Wirkung, wenn die Möglichkeit zu einer Reaktion gegeben ist. Das heißt: Abgestorbenes Gewebe oder ein sehr geschwächter Organismus sind nicht mehr in der Lage, eine Dynamik zu entwickeln, die eine Umstimmung möglich macht.

Auf welche Bereiche hast du dich spezialisiert?

Bei Kindern stehen rezidivierende Erkrankungen, Allergien und Entwicklungsstörungen oft im Mittelpunkt. Bei den Erwachsenen sind es oft Allergien, psychische Probleme, funktionelle Störungen und andere chronische Leiden.

Wie bist du zur Homöopathie gekommen?

Ich bin mit der Homöopathie groß geworden. Meine Eltern waren frustriert von den Lösungsansätzen der Schulmedizin. In meiner Jugend begriff ich, dass es bei dieser Therapie nicht um Kranksein, sondern um Menschsein geht. Die intensiven Studien der Homöopathie begann ich 1997. Neben meiner eigenen Praxis betreue ich eine Heilpraktikerschule (www.naturheilbund-gesundheit.de).

GERT DREXL

www.heilpraxis-kramm.de



Y-LUK-O

Quo vadis?

Der, der L. genannt wurde, es jedoch eigentlich gar nicht war, saß in seinem schwarzen Sessel zurückgelehnt, das Glas mit spitzen Fingern balancierend, und starrte aus dem hohen, weiß umrandeten Fenster hinaus in die Dunkelheit, in der nur mehr wenige schemenhafte, schmutzig graue Überreste des Winters zu erkennen waren, die er in seiner plötzlichen Flucht vor der Sonne hatte zurücklassen müssen. Trostlos und kalt war die Jahreszeit noch im Kopf hängen geblieben und pflanzte sich auf die Gedanken fort, die in Selbigem entstanden, um dann – ausgesprochen oder nur gedacht – im Wesentlichen jedoch unbemerkt an unruhigen roten Wänden widerzuhallen, bis nur noch ein Hintergrundrauschen daran erinnerte, dass es zu einem Ausbruch von Emotion gekommen sein könnte. L. saß nun, von Zeit zu Zeit einen Schluck von dem dunkelroten Inhalt des Glases nehmend, stumm da und bewegte die Lippen in der Art, als ob er einen Anfang machen wolle, die Stille mit einem Laut zu unterbrechen, was eine ungeheure Kraft zu benötigen schien, war diese Stille doch von beinahe sakraler Schönheit und bereits so lang während, dass es einer Blasphemie gleich käme, sie mit einem belanglosen Wort zu zerstören. L. war müde geworden auf dem fünf Jahre währenden Weg, den damals eine Blickwendung eröffnet hatte und der ihn, einem schwarzen Loch gleich, beinahe vollkommen aufgesogen hatte, ohne die kleinste Möglichkeit, schreiend sich aus dem sich öffnenden Strudel der Ereignisse herausziehen zu können. So hatte er es geschehen lassen, in der irrwitzigen Illusion, selbst Kontrolle darüber zu behalten, was zu welchem Zeitpunkt geschehen war oder was zu welchem Zeitpunkt geschehen wird. L. konnte nicht wissen, dass er beobachtet wurde, und – einer Marionette gleich – an Zugseilen, die teilweise seinen Hals würgend abschnürten, über den Weg der Zeit gezerrt wurde. Die Hindernisse des Weges, waren niemals dem Zufall überlassen worden, wie man hätte denken können, wenn man ihn nicht kannte, der L. zu einem Experiment ausgewählt hatte, sodass er im Mittelpunkt des unbemerkten Interesses stand, und auf das die Öffentlichkeit per Knopfdruck eine illusorische Wahlmöglichkeit zu haben schien. Der alte Spiegel, der das Rot der Wand jäh zu durchbrechen schien, war staubig und sah traurig aus, als habe er schon zu viele hässliche Fratzen ertragen müssen, die sich selbstverliebt in ihm hatten zurückwerfen lassen. Der L. war durch die Belanglosigkeit gequält, hatte er erzählt, als der andere Besucher im Raum gesessen war, der nur mit einem Winken den Mantel überwerfend, gegangen war und für einen kurzen Moment der Kälte Einlass gewährt hatte. Es seien viele Menschen gekommen und gegangen, der Erfolg nicht das Hauptziel gewesen und L. auf den Besucher in London getroffen, dann nur noch in unregelmäßigen Abständen unter anderem auch dann, als die Häuser in Brand gestanden hatten. Die Intention war der Augenblick der Freude gewesen, und sei es noch immer, obwohl so viele halbherzig hingestellte Mauern auf dem Weg hätten eingerissen werden müssen. Der Mauer vor den Köpfen derer jedoch, die Woche für Woche in der Dunkelheit dem stumpfen Dröhnen und Hämmern der Maschinen andächtig lauschten, war L. nicht in der Lage gewesen, mit seinem Tun auch nur einen Kratzer beizubringen, gleich einem Wahnsinnigen, der mit einem Holzlöffel unermüdlich sich dem Versuch hingibt, eine Stahlbetonwand zu durchbohren. So ließ Er L. gewähren mit dem Wissen, dass Er niemals Schaden nehmen würde und im Hintergrund weiter bunt bemalte Knöpfe drücken könnte, die das Schicksal vorwegnehmen und in beengtem Flussbett halten würden. L. schien sich nun aufgerichtet und binnen der ewig erscheinenden Sekunden seit dem Aussprechen der Frage nach den weiteren Vorhaben für die Antwort genügend vorbereitet zu haben, und sagte



DR. K.

www.yluko.de

K17 - Berlin

Will man in Berlin ausgehen oder Bands von Rang und Namen live erleben, so ist das K17 in der Pettenkoferstraße 17a zweifelsohne die beste Adresse. Auf vier Party-Floors für unterschiedliche Stile und in einer großen Live-Halle tanzt der schwarze Bär und manchmal auch Matthias Reupricht mit seinen 60 Mannen, die den riesigen Komplex betreuen und ihm mit einem attraktiven Programm düsteres Leben einhauchen. Nach einer erfolgreichen Tanznacht konnten wir von Matthias Interessantes über das K17 und die Arbeit im Tanztempel und Konzerthaus erfahren...





Das K17 ist einer der ältesten Clubs für dunkle Musikstyles in (Ost-)Berlin. Du bist seit fast zwei Dekaden in der Szene aktiv. Wie hat sich die Berliner Clubszene seit damals verändert?
Die Szene ist mittlerweile doch ein ganzes bisschen aus dem Underground aufgetaucht. Man kann das natürlich auch kritisch sehen, aber wir freuen uns über diese Entwicklung. Nicht zuletzt deswegen konnte und musste sich das K17 vergrößern und 2003 in die Pettenkoferstraße umziehen.
Fast jede Band mit Rang und Namen in der schwarzen Szene macht Station im K17. Was ist euer Booking-Erfolgsgeheimnis?
Wenn wir das jetzt sagen würden, wäre es ja kein Geheimnis mehr. Aber was das K17 ausmacht, ist die Verbindung von Party und Livekonzerten. Das ist fürs Publikum attraktiv und somit sicherlich auch für viele Bands, die hier spielen und mitunter auch so manche Nacht mit uns und den Fans weiterfeiern.
Eure DJs und die verschiedenen Mottopartys wie der Schwarze Donnerstag, Dead Souls oder Pleasure Dome sind fester Bestandteil der Erfolgsgeschichte des K17...
Wir freuen uns sehr, dass sich die Partys dermaßen in der Berliner Clubszene etabliert haben. Sie jetzt alle vorzustellen würde den Rahmen sprengen, da müsst ihr einfach immer wieder auf unsere Flyer und unter www.k17.de schauen. Nur schnell ein kurzer Überblick: Wir haben dienstags die Dead Souls mit DJ Ron, mittwochs wird es eher spaßig mit dem Pleasure Dome und den DJs Knoch'n und A.L.F., an den Donnerstagen hat sich der Schwarze Donnerstag mit allen Stilen der schwarzen Musik und mit DJ Hexx sehr gut etabliert und freitags und samstags geht es dann mit verschiedensten Konzerten und Partys so richtig zur Sache. Außerdem gibt es natürlich immer wieder Specials und Festivals.
Für den Metalbereich betreibt ihr auch noch eine Kneipe in Friedrichshain, das Jailbreak. Konkurriert ihr euch dadurch nicht selbst?
Nein, das Jailbreak ist eine Kneipe und das K17 ein Club und Konzerthaus. Natürlich sind die Besucher mitunter dieselben und wer im K17 ist, kann nicht gleichzeitig im Jailbreak sein und umgekehrt, aber vielleicht vorher oder nachher noch. Das konkurriert nicht, das ergänzt sich eher.

k17.de





WWW.K17.DE
K17 - PETTENKOFERSTR. 17A / BERLIN-FRIEDRICHSHAIN
E-mail: info@k17.de / www.k17.de / VVK, Info & Kontakt unter WWW.K17.DE

JEDEN DIENSTAG AB 21h: DEAD SOULS
Wave, EBM, Minimal, Gothic, Neofolk mit DJ Ron

JEDEN MITTWOCH AB 21h: PLEASURE DOME
Indie, Eighties, Punkrock, NDW mit DJ Knoch'n & DJ A.L.F.

JEDEN DONNERSTAG AB 22h: SCHWARZER DONNERSTAG
all styles of dark music mit DJ Hexx

FREITAGS & SAMSTAGS AB 22h: PARTIES AUF BIS ZU 5 ETAGEN
Gothic, Electro, EBM, Wave, Minimal, Industrial, Neofolk, Mittelalter, 80's, New Romantic, Indie, all styles of metal, HC, X-Over u.v.m



Grenzwellen

Nicht erst seit der steigenden Popularität von MP3-Playern erfreuen sich gerade legale Downloadportale als einzige Alternative zum Musikklau einer großen Beliebtheit. Leider ist das Repertoire der großen Platzhirsche iTunes und Musicload begrenzt, Undergroundstile finden in den seltensten Fällen Zugang zu den auf reinen Profit optimierten MP3-Katalogen. Ganz im Gegensatz hierzu versteht sich die Firma www.grenzwellen.com des umtriebigen Szenezampanos Ecki Stieg. Neben der gut sortierten Downloadsektion besticht das Portal durch sein umfangreiches Archiv zu Künstlern und Veröffentlichungen. Dem nicht genug, erfreuen sich gerade die zynisch und stilistisch meisterlichen Essays zu Themen rund um die Szene größter Beliebtheit.



Nach welchen Kriterien betreibst du die Auswahl eures Downloadrepertoires?

Andersrum: In erster Linie ging es erstmal darum, Labels und Künstler für diesen Vertriebsweg (und wir sehen uns in erster Linie als Vertrieb) zu interessieren. Danse Macabre war eines der ersten Label, die sich auf dieses Experiment eingelassen haben, wofür ich heute noch dankbar bin! Nach einem Jahr ist nun die Situation eingetreten, dass die Labels und Künstler von sich aus sehr daran interessiert sind, in unseren Shop zu gelangen, was uns natürlich freut – und was nicht zuletzt auch mit den stetig zurückgehenden CD-Verkäufen zu tun hat. Im Prinzip soll der Shop all das repräsentieren, was Rang und Namen in der so genannten Darkwave- EBM- und Gothicszene hat, daneben aber auch ausgewählte Musiker, die nicht ganz in dieses Schema passen, von denen ich aber möchte, dass sie hier eine Plattform finden. Ein Beispiel wäre der Däne Martin Hall. Darüber hinaus sind wir nicht nur ein reiner Shop, sondern unterstützen unsere Produkte und Bands auch durch entsprechende Features und Interviews.

Du begleitest die Szene seit ihrer Geburt. Zuerst auf Radio ffn und jetzt im Rahmen des gleichnamigen Downloadportals. Was bedeuten für dich die Grenzwellen?

Die Grenzwellen sind fester Bestandteil meines Lebens – und, ohne arrogant zu wirken – auch ein Stück gelebter und reflektierter Musikgeschichte. Das Radio als Transportmittel derartiger Musik ist, bis auf gute Sender wie DLF oder NDR Info, für den ich auch arbeite, völlig tot und unbrauchbar. Hier ist das Internet das einzige Medium, das funktioniert – gerade für die elektronische Szene, die schon vonHaus aus vor Jahren eine große Affinität zu diesem Medium besaß. Für mich war der Übergang vom Radio zum Internet fließend – und ich bin froh, ihn eingeschlagen zu haben, zumal es ein extrem demokratisches Medium ist. Die Vorzensur fällt völlig weg, man muss sich nur intensiv mit dem Netz beschäftigen. Was mir wichtig war – und auch gelungen ist – war, dass die Grenzwellen eben nicht mehr mit Radio ffn assoziiert werden, sondern ein komplettes Eigenleben als Internetportal entwickelt haben.

In den letzten Monaten habt ihr auch viele Sonderaktionen gestartet, wie z.B. Downloadsingles, die nicht im Handel erhältlich sind. Was verspricht die Resonanz?

Ein Blick auf die Verkaufscharts der Grenzwellen dürfte diese Frage beantworten. Es ist in der Tat so, dass exklusive Singles wie z.B. „Border" von Pride And Fall oder auch exklusive Internetalben wie Joachim Witts „Live At Secret Garden" neben lange vergriffenen Raritäten, wie z.B. von Tommi Stumpff, Carlos Peron oder Placebo Effect zu den beliebtesten Produkten gehören.Der große Vorteil ist, dass man im Internet via Download Dinge sehr schnell und direkt umsetzten kann. Das Konzert „Live At Secret Garden" von Joachim Witt war gerade mal zwei Wochen her, da stand es komplett remastered auf unserer Homepage. Ich denke, neben der erforderlichen Qualität der Produkte ist das auch ein sehr wichtiges Kriterium.

Was ist euer Credo für das noch junge Jahr? Was wollt ihr noch erreichen?

Wir streben die Übernahme von iTunes an! *DELEST*

www.grenzwellen.com

Symbiose des Respekts

RESURRECTION EVE

Resurrection Eve, das bedeutet eine feinsinnig aufeinander abgestimmte Mischung aus elektronischer Tanzbarkeit und eleganter Qualität, starker Dancefloor-Ausrichtung und goth-orchestralem Schwung. Das australische Duo Mark Railton und Jordan Robbins bescheren der Szene mit „Ascension" ihr drittes Album.



Resurrection Eve repräsentieren das Aufeinanderprallen von Kontrasten, von starken, oftmals widerstreitenden Gefühlen und Persönlichkeiten: eine Art inneren Kampf, der darüber hinauszugehen scheint, lediglich Widersprüchlichkeiten innerhalb der Band darzustellen. Es geht darum, große Kunst aus etwas heraus zu kreieren, das größer ist als die Summe der Individuen.

Das neue Album „Ascension" ist episch und doch verblüffend intim. Ein ausgereiftes und in sich geschlossenes Werk. Dass ihr Sound manche Hörer kalt lässt, lässt wiederum jene kalt, die das Wahrhaftige in Resurrection Eve zu fühlen imstande sind, und der Gleichmut der Uninteressierten interessiert wiederum die Band selber nicht. Denn sie wissen: Alles was zählt, ist, im großen Kreislauf der Dinge eine Rolle zu spielen.



Resurrection Eve „Ascension"
VÖ: 17.03. 2006

Schon in ihren frühesten Tagen hatten Resurrection Eve laut Augenzeugen ein ganz spezielles Flair, welches darauf hinwies, dass noch Großes von ihnen zu erwarten sei. Noch haben sie nicht die Welt erobert, doch zweifelsohne wird ihr atemberaubendes neues Album weiteres Öl in ein jetzt schon lodernden Feuer kippen.

Mark Railton und Jordan Robbins sind inzwischen schon lange genug dabei, um alle Höhen und Tiefen einer Band miterlebt zu haben.
Sie haben sich zwischenzeitlich getrennt und wieder zusammengerauft, haben schon des Öfteren Streitereien miteinander ausgetragen und sich sogar schon in der Öffentlichkeit (namentlich während eines IKON-Konzertes) geprügelt – und wahrscheinlich gerade wegen dieser Dramen eine Stärke in ihrer Partnerschaft aufgebaut, die ihresgleichen sucht.

„Wir haben erkannt, wie wertvoll unsere Symbiose ist, und im Laufe der Jahre haben wir einen großen gegenseitigen Respekt füreinander entwickelt, sowohl was unsere unterschiedlichen Lebensweisen als auch was unsere verschiedenen musikalischen Talente angeht" sagt Mark und Jordan ergänzt: „Außerdem haben wir inzwischen so viel Zeit und Energie in Resurrection Eve investiert, dass es dumm wäre, unsere schwierigen Zeiten nicht als für Bands typische Ups and Downs zu interpretieren. Momentan schauen wir vor allem auf die guten Seiten unserer Zusammenarbeit."
Ihre 2003er Europatour schweißte die Band noch mehr zusammen, und gestärkt und motiviert kehrten die beiden Musiker nach Australien zurück, um sich direkt in die Arbeit an neuem Material zu stürzen, dessen überaus gelungenes Resultat nun „Ascension" ist.

M. ENYTH

www.resurrectioneve.com

METALLSPÜRHUNDE

Tierschutz und Globalismuskritik

Gute Livebands sind in der Elektroszene selten, vor allem der musikalische Teil stammt zumeist aus der Konserve. Nicht so bei dem furiosen Vegetarierquartett aus der sonst so beschaulichen Schweiz, das auf ihrem neuen, in den Danse Macabre Studios abgemischten Album „Amokmensch" alle thematischen und musikalischen Register des „Amoklaufens" gezogen hat. Michels markig bis knarziger, deutscher Sprachgesang bellt als traumatisiertes Individuum aus einer treibenden und bizarren Soundlandschaft zwischen harschen Gitarrenriffs und elektronischen Eightieszitaten, das den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht. Wir begaben uns auf Minensuche.



Metallspürhunde – wie kam es zu diesem Namen und was bedeutet er?

Michel: Metallspürhunde wurden in den 70er Jahren während des Vietnamkriegs zum Minensuchen eingesetzt bzw. missbraucht. Darüber habe ich einen Bericht gesehen, der mich sehr mitgenommen hat. Er hat also nichts mit der Musikrichtung Metal zu tun.

In der BRD sind deutschsprachige Darkbands mittlerweile Tradition. Wie sieht das in der Schweiz aus?

Marion: Von Tradition kann keine Rede sein. Spontan fallen mir da höchstens zwei ein.

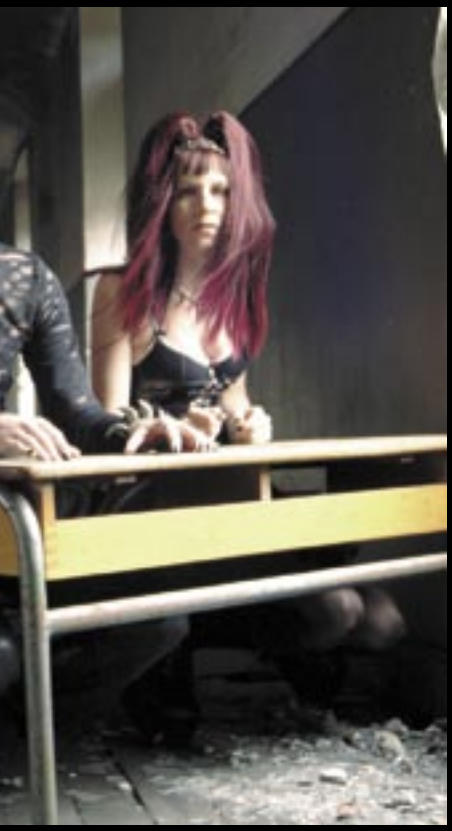
Michel: Bands, die wirklich hochdeutsch singen, gibt es eigentlich so gut wie gar nicht, vor allem nicht in der schwarzen Szene. Ich wage mal zu behaupten, dass wir da ziemlich die Einzigen sein dürften. Wenn deutsch, dann eben schweizerdeutsch. Das ist wiederum eine große Szene, aber wiederum ganz was anderes.

Euer erstes Album „Blut und Spiele" wurde durch euren Auftritt und den Sieg des Nachwuchscontests beim letzten Zillo Festival einem großen Publikum vorgestellt. Hat sich dadurch euer Status als Band verändert?

Michel: In der Schweiz hat sich unser Status auf jeden Fall verändert. Ab da wurden wir als Band ernst genommen. Das Publikum bei Konzerten in der Schweiz hat schlagartig zugenommen. Es kam auf einmal auch mehr Feedback von den Leuten. In der Schweiz muss man erst einmal im Ausland punkten, um wirklich ernst genommen zu werden. Es wurde ja dann auch im Zillo über uns geschrieben, das hat auf jeden Fall etwas gebracht. Es ist nicht so, dass wir vorher gar nicht ernst genommen wurden, aber man verspürt auf einmal den Respekt der Leute.

„Amokmensch" scheint direkt an „Blut und Spiele" anzuknüpfen. Wie und in welchem Zeitraum haben sich die Songs entwickelt?

Michel: Es war das erste Mal, dass Thomas, Marion, Patrick und ich in dieser Formation zusammengearbeitet haben. Bei „Blut und Spiele“ waren wir ja noch anders zusammengesetzt. Damals hatten Marion, Patrick und ich die Hauptarbeit, allerdings war Thomas auch schon mit am Werk, allerdings nicht im Sinne „Bandmitglied“. Von den 11 Songs bei „Amokmensch“ habe ich bei neun das Gerüst gestellt, das ich dann an Thomas weitergegeben habe. Marion hat die Texte geschrieben und dann ist Patrick mit der Gitarre dazugekommen. So ergab sich dann am Schluss eine Symbiose aus uns vieren.



Probt ihr wie eine traditionelle Rockband oder seht ihr euch als rein elektronische Band?

Patrick: Wir proben nicht wie eine traditionelle Rockband. Das ist allein von der Besetzung her gar nicht möglich. Wir treffen uns halt zwei- oder dreimal vor den Konzerten. Marion und Michel haben ein kleines Studio in Zürich, Thomas hat ein eigenes Studio und auch ich habe ein eigenes Studio in Basel. Jeder von uns arbeitet und probt parallel in seinem eigenen Studio.

Michel: Bei den alten Songs ist das Proben auch nicht mehr so nötig, die haben wir alle intus. Das ist bei den Neuen natürlich anders, da müssen wir die Proben vor den Konzerten sicherlich intensivieren.

Marion: Bei den Konzerten klappt eigentlich auch immer alles, während das bei den Proben schon anders ist. Da geht schon immer mal was schief. Wir können uns auch immer aufeinander verlassen, dass jeder bei einem Konzert alles gibt, egal wie beschissen die Proben oder der Soundcheck bis dahin gelaufen sind.

Marion, du hast ja alle Texte auf „Amokmensch“ geschrieben. Inwiefern unterscheiden sich deine Texte zu denen deiner Männer?

Marion: Wenn man sich die Texte von anderen Bands anhört, finde ich eigentlich nicht, dass sie sich sehr von ihnen unterscheiden. Schließlich bin ich ja auch mit dem ganzen Außenrum sozialisiert, selbst wenn man das nicht will. Abgesehen passen die Texte ja auch zum Sound, dem passe ich mich natürlich an. Vielleicht werden die Texte dadurch manchmal sogar zu männlich. Jedenfalls finde ich die Texte jetzt nicht spezifisch weiblich.



Metallspürhunde – Amokmensch
VÖ: 24.02.06

Auf der CD befindet sich auch ein opulentes Video zum Song „Obszöne neue Welt“. Worum geht es da?

Michel: Die Ausbeutung zugunsten weniger großer weltweiter Konsortien ist eines der tragenden Probleme unserer Welt. Das Video zeigt den Menschen als Spielfigur auf einem virtuellen Monopolybrett.

Eure Initiative für den Tierschutz ist offensichtlich. Das erkennt man sowohl in eurem Bandnamen als auch in euren Texten. Ihr habt zum Beispiel auch das Peta Logo auf der Rückseite eurer CD. Woher kommt dieses Engagement?

Michel: Das liegt wohl in unserer Natur. Da kann ich erst mal nur von mir sprechen. Ich bin schon mein ganzes Leben lang extrem tierlieb. Für mich waren die Tiere eigentlich immer an erster Stelle, ich bin mit Tieren aufgewachsen. Deshalb war es für mich fast logisch, dass das in unseren Bandnamen einfließt und auch, dass unsere Songs zum Teil davon handeln. Die Liebe zu Tieren ist ein roter Faden in meinem Leben und das habe ich auch in die Musik und in die Texte übertragen. Ich denke, bei den anderen ist das ähnlich. Der Mensch sollte Respekt vor den Tieren haben.

DELEST

www.mshunde.ch

AT HOME

Do try this at home!

Es ist dieser Traum, den wohl jeder kennt: Du bist völlig allein, nur Beobachter, niemand kann dich sehen. Die Zeit ist bedeutungslos. Alle Sinne sind geschärft. Eine melancholische Welle entführt dich behutsam in eine Phantasiewelt, die dich nicht mehr loslässt. Den perfekt inszenierten Soundtrack dafür liefert AT HOME mit dem Debüt „almost forgotten tales“. Ein zeitloses Konzeptalbum mit minimalistischen, einschmeichelnden Kompositionen, die ohne jeglichen Bombast auskommen. Entspannte Keyboardharmonien treffen auf akzentuierte Gitarren und aufwühlende Saxophonelemente. Dazu gesellt sich ein warmherziger Gesang. Musik für die Seele, zum Entspannen und zum Mitdenken. Hinter dem Projekt steht André Nitze, der uns auf seine private Berliner Insel einlud.



AT HOME „almost forgotten tales“ VÖ: 27.01.2006

Wie bist du auf AT HOME gekommen und was bedeutet für dich Zuhause?

In einer Stadt wie Berlin und in diesem Tumult wächst in mir das Verlangen nach einem Zuhause, und jeder hat sein individuelles Heim. Der eine ein Haus auf dem Land, der andere eine Wohnung in der Stadt. Ich nenne die Musik mein Zuhause.

Zu Hause ist der Ort, an welchem wir uns am ehesten mit uns selbst auseinander setzen. Und am ehesten Musik wirklich an uns heranlassen. Dort möchte ich mit AT HOME sein. Ich will die Menschen dort begleiten und reflektieren.

Ist „almost forgotten tales“ dein Abbild von Berlin?

Ein Abbild von Berlin? Nein, das glaube ich ganz und gar nicht. Ich denke, dass eine Stadt wie Berlin ganz anders tickt, zumindest oberflächlich betrachtet. Berlin ist wie ein Schrei, hilflos aber laut. Der größte Teil der Menschen hier ist auf der Suche, aber keiner weiß so recht, wonach. Ich glaube, es ist ein verzweifelter Versuch, der Einsamkeit zu entkommen. Ich versuche aber genau dieses Gefühl einzufangen: die Einsamkeit. Ich stoße den Hörer mit seiner Nase direkt dorthin. Dabei hat mich mein eigener musikalischer Hintergrund bestimmt beeinflusst. Ich bin mit der Musik von This Mortail Coil groß geworden. Mich haben die Lieder von David Sylvian bis heute begleitet. The Cure Sänger Robert Smith war mein „Gitarrenlehrer“. Ich glaube, „A Forest“ war das erste Stück auf meiner Gitarre.

Teilweise verwendest du Texte vom walisischen Dichter Dylan Thomas. Welche Beziehung hast du zu ihm?

Ich habe in den letzten Jahren viel gearbeitet. Eines Tages nahm ich wieder einen alten Gedichtband von Thomas in die Hand. Es war, als wenn ich eine alte Schatulle öffne und direkt in meine Vergangenheit zurückblicke. Mir fielen Musikideen ein – Melodien. Das waren diese fast vergessenen Geschichten.

Jon Cale hat mich damals an Thomas herangeführt. „Word for Dying“ – ein fantastisches Stück Musik! Ich habe Thomas verschlungen. In „Being But Men“ geht es um die Einfachheit, Freude zu empfinden. Das, was wir als Kinder jeden Tag gehabt haben. Es ist so einfach, aber wir haben es vergessen. Dies sind keine neuen Worte. Aber keiner hat es so getroffen wie Thomas!

Du komponierst und produzierst weitgehend allein. Hast du vor, AT HOME demnächst live umzusetzen?

Geplant ist das für die nahe Zukunft nicht, denn im Moment arbeite ich wieder an einem Soundtrack. Aber wenn es Liveauftritte gibt, werden sie sein, als wären sie in deinem Kopf – erst ganz leise, dann fragend und unnachgiebig – eben AT HOME!

RINGO MÜLLER

www.athomemusic.de

Final Destination

Endstation Mainhattan



Wer zum ersten Mal in den Final Destination Club geht, ahnt nicht, wie treffend der Name gewählt ist. Es ist der letzte Weg, weil es keiner anderen Wege mehr bedarf. Das Final Destination ist die perfekte Ergänzung zur Club-Szene im Rhein-Main-Gebiet.

Seit dem 29. April 2005 gibt es im Holzgraben 9, Frankfurt M. diese neue Anlaufstelle für die Fans von Independent, Alternative, Metal, Punkrock, Elektro und Mittelalterstyles – um nur einige Themen des umfassenden Programms des Clubs zu nennen. Von Dienstag bis Samstag ist das Final Destination zu einem Treffpunkt der Szene geworden. Der FDC unterscheidet sich von anderen Pressluftschuppen dadurch, dass das labyrinthartige Kellergewölbe, in das der Besucher hinabsteigt, viel Raum für eine vielfältige Abendgestaltung bietet. Und hier bitte aufgemerkt: In den meisten Bereichen des Clubs kann man sich in normaler Lautstärke unterhalten – man muss sich nicht anbrüllen und dadurch für die Folgetage seine Stimme einbüßen!

Der Gast betritt den FDC durch die Cocktailbar. Blutrot gestrichen, wie der ganze Club. Die Wände sind teilweise vom Putz befreit und zeigen den hellen Naturstein des Fundaments, schmiedeeiserne Leuchter ergänzen das Ambiente.

Die Bar ist gut sortiert und lädt zum Verweilen ein. Einige Fässer und Tische ergänzen im Eingangsbereich die Sitzplätze direkt an der Bar, die natürlich heiß begehrt sind. Glöckchen, der Barkeeper, erfüllt auch ausgefallene Getränkewünsche. Allein Glöckchens Kreationen sind den Weg schon wert. Zur Nacht der Clubs im Oktober hatte er eigens für den FDC einen Cocktail kreiert, der seinen Ruf noch manifestierte.

Ein Spaziergang durchs Gewölbe führt nach links zur Tanzfläche und nach rechts zum 16 Meter langen Tresen. Diverse Flaschenbiere, Softdrinks, Met und Guinness erfreuen hier den Gast. Am Ende des Tresens führen einige Treppen hinab in einen großen Chillout-Raum. Große zugemauerte Fensterstürze, Treppen, die ins Nichts führen, und indirektes Licht verleihen diesem Gewölbe einen morbiden Charme.

Barbesucher, Kneipengänger, Tänzer und Chiller finden hier zur selben Zeit, am gleichen Ort, was sie suchen. Und genau das macht den FDC so begehrt. Die Betreiber des Final Destination Clubs haben mit einem vielfältigen Programm durch das Jahr 2005 geführt.

Schwarz anzukreuzen sind der Mittwoch und der Freitag, die der Gothic- und Elektroszene gewidmet sind. Wobei diese Wochentage durch wechselnde DJs ihren eigenen Stilschwerpunkt aus den Bereichen Deathrock, Batcave, Noize, Industrial und Neofolk haben.

Ein sehr beliebtes und gut besuchtes Event sind die Release-Partys des FDC. Sowohl Roadrunner Records, als auch Absurd Minds, Subway to Sally und Adversus haben ihre neuesten Veröffentlichungen hier präsentiert.

Ins neue Jahr startet der FDC mit der Vorfreude auf die Teilnahme an der „Aderlass Gothic & Electro Club Selection Vol. 4". Und wo findet wohl die Release-Party dieses lang erwarteten Samplers statt? Richtig: Im Final Destination Club. *ALANA ABENDROTH*

www.final-destination-club.de

nurzery[rhymes]

Bedrohliche Stimmung

Und wieder gibt es neue Impulse aus der Hochburg des Dark Electro rings um die Rhein-Main-Metropole Frankfurt. Der neueste Act, der aus der Region auf sich aufmerksam macht, ist nurzery[rhymes]. Zur Band um Mastermind Chris Riemer gehört Franco Del Prete und als Live Support steht der deutsch-italienischen Band noch Mario Schneider (analog fabrik) zur Verfügung. Nachdem bereits mehrere Demo-CDs und drei EPs in Eigenvertrieb veröffentlicht wurden, erwartet die kleine aber doch stetig wachsende Fangemeinde um n[r] nun das erste offizielle Release der Band bei „COP Int.“, welches für Frühsommer 2006 angekündigt wurde. Damit steht nun die erste offizielle Veröffentlichung in der fünfjährigen Bandgeschichte ins Haus. Ich hatte die Gelegenheit, mit der Band nach ihrem Auftritt am 09.12. in Hanau ein kurzes Interview zu führen.

Wenn ich „nurzery[rhymes]“ lese, dann höre ich in meinem Kopf hohe Stimmchen, die „Ene-mene-muh-und-raus-bist-du“ abzählen. Bei euren Konzerten sieht das ganz anders aus und hört sich auch anders an.

Chris: Das sind die Gegensätzlichkeiten, die wir mit den Kinderreimen verbinden. Lies mal die Märchen der Brüder Grimm, z. B. Schneewittchen, Rotkäppchen oder Hänsel und Gretel. Da wird vergiftet, ausgehungert, Bauch aufgeschlitzt, da fließt Blut und das wird fünfjährigen Kindern zur geistigen Erbauung vorgelesen. Diese bedrohliche Stimmung bringen wir auch auf die Bühne. Okay, ein bisschen Blut ist manchmal auch dabei (lacht). Aber wie beim Happy End im Märchen wollen wir das Publikum mitreißen, und sie an unserer Freude an elektronischer Musik teilhaben lassen.

Wie sind nurzery[rhymes] entstanden und wie seht ihr euch heute?

Franco: Zuerst – so seit Anfang 2000 – war nurzery[rhymes] Chris' Soloprojekt. Seit Juni 2004 bin ich mit dabei und für Komposition und Programmierung zuständig. Chris ist neben Programmierung und Komposition auch für Texte und Gesang verantwortlich. Auf der Bühne haben wir für die Live-Performance jetzt noch Mario an den Keyboards mit dabei.

Chris: Das hat sich natürlich auch in der Musik niedergeschlagen. Am Anfang waren es teilweise abstrakte Klangkonstruktionen. Mittlerweile hat die Musik von nurzery[rhymes] klarere Strukturen angenommen. Und unsere EP „through your eyes“ ist auch erstmals eine Gemeinschaftsarbeit, die wir in den letzten Wochen auch bei Releasepartys und Radiostationen vorgestellt haben.

Wie macht ihr 2006 weiter?

Chris: Im April spielen wir in Wien, das ist bereits unser zweiter Auftritt in Österreich. Wir werden aber auch weitere Gigs in Mainz und auf einem Festival in Friedberg spielen. Im Moment arbeiten wir mit Hochdruck an der Fertigstellung unseres ersten offiziellen Release.

Dann wünschen wir euch viel Erfolg für eure Zukunft.

Chris: Vielen Dank

STEFAN KATO

www.nurzery-rhymes.de



RadioR1Live

Dunkle Klänge aus dem Netz

Das führende Darkwave- und Gothicradio R1Live, im beschaulichen Franken beheimatet, sendet rund um die Uhr ein kultiges Programm, das den Vergleich zur terrestrischen Konkurrenz kaum zu scheuen braucht. So werden innerhalb des qualitativ vielschichtigen Programmschemas sogar Liveübertragung von Konzertveranstaltungen realisiert. Trotz des enormen technischen Aufwands und der regelmäßigen Betreuung eines weltumspannenden Hörerkreises fand Angel, der Programmleiter, Redakteur und Sprecher in einer Person die Zeit, uns sein Sendekonzept näher vorzustellen und über die Internetradiolandschaft zu philosophieren.

Was hat dich zum Radio gebracht? War das schon immer ein Traum von dir?
Angefangen habe ich bei einem Münchener Szenesender, danach verschlug es mich zum Bürgerradio bei Nürnberg, jedoch wurde das Radio aufgrund der wirtschaftlichen Lage eingestellt. Am 19.5.2001 startete ich mein eigenes Projekt R1live. Es war nicht unbedingt ein Traum, mehr ein Hobby, das zu einem Traum wurde.

Wie würdest du euren inhaltlichen Schwerpunkt formulieren?
Wir halten uns strikt an die Genres: Dark Wave, Gothic, EBM, Mittelalter und Industrial bei bestmöglicher Sendequalität. Wir senden nun öfters auch direkt live vor Ort bei und betreiben Öffentlichkeitsarbeit. Unsere R1Live Community bestückten wir mit einem Chat und einem Forum und pflegen den direkten Kontakt mit unseren Hörern und Kunden. Letztendlich entstand das Radio aus meiner Liebe zur Szene heraus, um die unendliche Vielfalt der alternativen Schwarzen Szene zu fördern und wiederzugeben.

Gibt es Erhebungen über die erreichte Hörerzahl und die Länder, in denen eure Sendungen gehört werden?
Die Hörerzahlen sind zu unserer Freude immer gestiegen. Letzten Monat hatten wir knapp 200.000 Zuhörerstunden. Deutschland steht auf der Weltrangliste auf Platz 1, gefolgt von den USA und den Niederlanden.

Vor einiger Zeit hat die GVL euch und der ganzen Netzradiowelt erhebliche Stolpersteine in den Weg gelegt, was kann man hierzu berichten? Gibt es schon Kompromisse?
Die Gebührenerhöhung und teils unsinnig erscheinenden Verordnungen sind natürlich ärgerlich. Aber man kann sich nicht davor drücken und es ist wichtig, die gesendeten Interpreten für ihre Leistungen auch entsprechend zu honorieren.

Wie realisiert ihr dieses umfangreiche Programm? Gibt es ein Kernteam von Mitarbeitern?
Darauf bauen wie im Funkradio und Fernsehen. Mit 22 Mitwirkenden, davon vier freiberuflich, 16 Moderatoren, einem Teilzeit- und einem Vollzeitbeschäftigen. Einige gehören schon zum alten Eisen und runden täglich unser vielseitig bestücktes Programm mit Rezensionen und Berichten aus der schwarzen Szene ab.



Gibt es Neuigkeiten im Programmjahr 2006?
Wir haben im Juni 2005 unseren R1Live Club eröffnet – ein Zusammenschluss von Hörern, die das Radio unterstützen und dafür von Rabatten, Verlosungen etc. profitieren. Am 25. Februar wird es unsere erste R1Live Clubparty im Rheinwerk Duisburg geben. Solche Partys werden regelmäßig und bundesweit stattfinden. Verstärkt werden wir Livekonzerte übertragen, promoten und Künstler zu Spezialsendungen in die Studios einladen. Geplant ist, dass wir mehr Szenepromienz mit ins Radioteam einbringen.

Vielen Dank für das Interview.
Ich bedanke mich für eure Fragen und hoffe, dass unsere Zuhörer weiterhin ein offenes Ohr für uns haben werden. *GERT DREXL*
www.r1live.de

Raumentfaltung

Phantastische Räume wecken neue Phantasien

Ob Privaträume oder Szene-Clubs, Margret Weirauch arbeitet als Maler- und Lackierermeisterin am liebsten im Bereich der freien Wandgestaltung. Als staatlich geprüfte Gestalterin für Farbtechnik und Raumgestaltung bringt sie dafür das nötige Know-how mit. Aber vor allem ihr Sinn für Raumatmosphäre und ihr Einfühlungsvermögen lassen sie immer den richtigen Farbton treffen.

Die Tätigkeitsfelder der Neu-Frankfurterin sind vielfältig. Lackierungen, Tapezierarbeiten, Wandlasuren, Kalkglätte- und Spachteltechniken, Dekorputze, Vergoldungen und das Anfertigen von Gemälden.

Ihre eigentliche Arbeit umfasst oft weit mehr. Die individuelle Raumgestaltung mit viel Kreativität, Vorstellungskraft und Einfühlungsvermögen für den Raum skizziert Margret dann so: „Meine Leistung umfasst Wohnraumberatung, Farbplanungen mit Skizzen und Materialmustern und natürlich die Ausführung der gewünschten Arbeiten. Ich möchte den Kunden vor allem ein neues Raumgefühl geben!“

Dabei muss eine kreative Wandgestaltung nicht mit großem Material- und Zeitaufwand verbunden sein. Langjährige Erfahrung und eine klare Vision lassen schon mit dem sparsamen Einsatz weniger Farben eine große Wirkung für den Raum erzielen.

Und soll nicht gleich der ganze Raum gestaltet oder umgestaltet werden, so hat Margret auch Gemälde in verschiedenen Größen und Stimmungen im Sortiment, fertigt diese auch mal ganz nach individuellen Wünschen.



Neben der Raumgestaltung arbeitet Margret auch noch in anderen Bereichen mit Farbe und Pinsel. Beispielsweise zauberte sie im Winter letzten Jahres für eine Performance der Gruppe „Die kleine Gruftschlampe“ in der Kulturruine Karlsruhe wunderschöne Rosen auf nackte Mädchenhaut.

Diese und andere Arbeiten können auf www.raum-entfaltung.de bewundert werden.
Die Meisterin ist gespannt auf neue Ideen und Projekte!

DEVIANTEE

www.raum-entfaltung.de



mesh

Auf Kollisionskurs

Synthpop – Es gibt nur wenige Vertreter des Genres, die sich von dem epochalen Vorbild Depeche Mode lösen konnten. Mesh, eines jeden Zweifels erhaben und ihres Zeichens überzeugte Mützenträger aus Bristol, können bereits auf eine Vielzahl von einschmeichelnden und hymnischen Hits mit eigener Handschrift zurückblicken. Jüngst durch Robbie Williams' Konzertbesuch geadelt, hoffen die drei mit ihrem frischen Stilmix auf den großen Durchbruch jenseits der stilistischen Grenzen, zumal das neue Werk „We Collide" von der Emanzipation des Synthiepop durchdrungen ist.

Seht ihr euch als Popband hinsichtlich des limitierten und überholten Genres Synthpop?
Wir verstehen uns selbst als eine Band, die Computer und Synthesizer als Transportmittel für die Musik benutzt. Natürlich ist uns die Methode der Musikentstehung immer noch sehr wichtig. Die Leute außerhalb der Szene brauchen einen Vergleich. Es ist leichter, Musik anhand der Instrumente zu erklären, die wir benutzen, als den Song selbst zu beschreiben.
Wir ringen immer um eine Antwort, wenn uns die Leute fragen: „Welche Musik macht ihr?"
Für jemanden, der aus England kommt, ist „Synthpop" eher ein herabwürdigender Begriff. Man assoziiert damit „fröhlich", leichtere Musik wie die von Erasure oder den Pet Shop Boys. Unsere Musik tendiert eher Richtung Electronic Rock.

In vielen eurer Songs kann man versteckte Gitarrenriffs im Hintergrund hören. Habt ihr keine Angst, dass eure Fans das nicht mögen?
Nein, hoffentlich nicht! Wir denken, dass unsere Fans sehr offen dafür sind. Wir haben immer Gitarren verwendet, schon auf unserem ersten Album „Fragile". Wir mögen die rohe Energie, die man mit der Gitarre erzeugen kann. Manchmal ist sie das einzige Instrument, das leere Räume füllen kann. Und davon gibt es eine Menge, wenn du versuchst, dich nur auf Keyboards zu reduzieren. Früher haben wir viel mit Effekten gearbeitet, um alles synthetischer klingen zu lassen. Auf dem jetzigen Album sind die Gitarrenriffs weiter in den Vordergrund gerückt. Wir wollen mit unserer Musik Stimmungen und Atmosphären schaffen. Wenn die Gitarre uns dabei hilft, werden wir sie immer nutzen.

Gibt es eine Tour zum aktuellen Album? Plant ihr einen Videoclip?
„We Collide" wird am 31. März erscheinen und Ende April gehen wir auf Tour, worauf wir uns alle sehr freuen. Nach so langer Zeit im Studio wird es uns viel Spaß machen, das Album live zu testen – wir brauchen diese Interaktion nach wie vor. Wir haben ein Video zu unserer ersten Single „Crash" (erscheint am 24. Februar) in Düsseldorf gedreht. Regisseur war Mark Feuerstake, mit dem wir schon für „Not Prepared" zusammengearbeitet haben. Es war ein kalter Tag mit vielen Autos, Amokfahrern, schreienden Mädchen, Zeitreisen und immer nah am Unfall. Und glücklicherweise mussten wir nicht schauspielern.

DELEST

www.mesh.co.uk



SHIZUKO OVERDRIVE

VISUAL CYBERPUNK

„Konnichi wa!“ möchte man beim Anblick des Bandnamens sagen. Doch die Wurzeln von Shizuko Overdrive liegen in England. Im Sommer 2005, während eines Aufenthaltes in London, machte Eve Cooper die Bekanntschaft von Gordon Zagon, Lord Kevoc und Horatio C. Luvcraft, die just zu dieser Zeit auf der Suche nach einer Sängerin waren. Da die Chemie sofort stimmte, reiste Eve wenige Wochen später für die Gesangsaufnahmen zum Debütalbum ihrer „Shizuko Overdrive“ getauften neuen Band nach Osnabrück. Mittlerweile hat die Sängerin ihren festen Wohnsitz endgültig nach Deutschland verlegt und in wenigen Monaten mit „Shizuko“ ein komplettes Album und einen Videodreh vorgelegt.



Wo könnt ihr euch selbst musikalisch einordnen? Im Spannungsfeld zwischen Batcave, Gothic und Glamrock als Ausweg aus dem festgefahrenen Gothicrock?
Eve: Unser Stil ist sehr eigenwillig, da jeder von uns von anderen musikalischen Einflüssen geprägt ist. Wir versuchen bewusst nicht, nur einer bestimmten Richtung zu folgen, sondern verarbeiten in unserer Musik verschiedenste Elemente. Wir selbst bezeichnen unsere Musik gerne als düsteren, energiegeladenen Rock.

Ihr habt auch optisch eine Menge zu bieten. Inwieweit seht ihr euch als Teil der Visual Kei Bewegung? Oder soll ich lieber Visual Rock sagen?
Eve: Möchte man uns in einen Bezug zu Visual Kei und Visual Rock stellen, dann bleiben wir doch beim Begriff Visual Rock. Wir sind eine visuelle Band, eine Band, die sich sowohl durch Musik, als eben auch durch ein ausgefallenes Styling definiert. Visual Rock trifft es deshalb schon ganz gut. Uns fasziniert zweifellos auch der Style einiger Visual Kei Bands, jedoch finden sich bei uns, wenn man gängige Definitionen von Visual Kei herannimmt, streng genommen nur wenige Elemente des ursprünglichen Visual Kei.
Fakt ist, dass wir mit unserem individuellen Styling die Fans begeistern möchten.
Welche Elemente wir dabei verarbeiteten, wird je nach Anlass, Stimmung und Wirksamkeit sehr variieren. Man darf auf jeden Fall öfter mal was Neues von uns erwarten.

Ihr habt kürzlich einen professionellen Videoclip zum Song „Messiah“ gedreht. Die Affinität zum Cyberpunk-Rollenspiel „Shadowrun“ ist nicht zu übersehen. Wie kam es dazu und was steckt hinter dieser Geschichte?
HC: Betrachten wir doch dazu einmal unseren Bandnamen. Leser von Cyberpunk-Romanen kommen über kurz oder lang nicht an William Gibsons „Sprawl“-Trilogie vorbei. Das dritte Buch dieser Trilogie trägt den Titel „Mona Lisa Overdrive“, und inspirierte uns so sehr, dass wir uns dort unser „Overdrive“ borgten. „Mona Lisa“ durch „Shizuko“ zu ersetzen war für uns nur ein weiterer logischer Schritt, um unserer Asien-Affinität Tribut zu zollen. „Shadowrun“ tauchte ungefähr zur gleichen Zeit wie Gibsons bedeutende Werke auf, und ist für uns zur größten kreativen Quellensammlung geworden. Cyberpunk ist für uns mehr als ein Wort. Was vor gerade mal 20 Jahren blanke Fiktion war, ist heute gelebte Realität!

Einer so jungen Band mit dieser Geschwindigkeit darf man sicher die Frage stellen: Wo seht ihr euch in fünf Jahren?
Eve: Auf vielen Bühnen, hoffe ich!

RINGO MÜLLER

www.shizuko.org

ANGELTHEORY

Einmal um den Globus

Geboren aus der Idee, Musik zu kreieren, die beim Hören Bilder heraufzubeschwören in der Lage ist, ruft Charles Fenech im Jahre 2002 die Band ANGELTHEORY ins Leben.
Der in Melbourne lebende Australier setzt sich folgendes Ziel: Die Atmosphäre eines Filmsoundtracks mit den kalten und harten Sounds der Electronic Body Music und einigen Popidealen kombinieren. Und in der Tat, es ist ihm gelungen. Im Ergebnis wirkt die Musik sowohl filmisch als auch, dank hämmernder Drums, stark rhythmikbetont – findet aber auch Platz für die ruhigere Seite, denn seine Werke sind gleichzeitig auch melodisch und dunkel.

Mitte 2003 vom australischen Label „Ground Under Productions“ unter Vertrag genommen, kann ANGELTHEORY mit drei CD-Veröffentlichungen bereits auf signifikante Karriereschritte zurückblicken.
Schon die im April 2004 erschienene EP „transmission“ brillierte unter anderem durch Remixe von Szenegrößen wie Daniel Myer (Haujobb), Joakim Montelius (Covenant) und Torben Schmidt (Lights Of Euphoria).
Etliche Livegigs an der Seite von Koryphäen wie Suicide Commando, VNV Nation und Assemblage 23, eine Europatour mit Festivalauftritten beim Infest in Bradford und der Co-Headlinerauftritt beim WGT 2005 runden die musikalische Weltreise von ANGELTHEORY ab.

Nach der Serie von Konzerten in Australien, USA und Europa in 2005 hat Charles dann auch erst einmal die Koffer gepackt und ist auf der Suche nach neuer Inspiration zwischen Neuseeland und den Staaten getingelt. Am Ende doch wieder in Australien gelandet, fand er dort in einem kleinen Fischerdorf den geeigneten Ort, sein neues Album „re-possession“ fertig zu stellen.
Das Songschreiben war insofern eine sehr intensive Sache für ihn, als dass er, wie bereits bei seinem Debüt „fatal condition“, wieder eine Art persönlichen Kampf durchlebt und verarbeitet hat. Auch steht die Tiefe der Texte wie gehabt bei seinen Stücken im Vordergrund. Gern spielt er mit der Doppeldeutigkeit der Sprache. „Es ist der gleiche Text – und doch können die Worte entweder das eine oder das gegenteilige Extrem beinhalten. Einen solchen Doppelsinn finde ich faszinierend.“
Allerdings ist es ihm mittlerweile auch wichtig, dass sich die Hörer in das jeweilige Grundgefühl eines Songs hineinversetzen können und ihre eigenen Schlüsse aus dem, was sie hören, zu ziehen vermögen: „Ich mag es, wenn andere Menschen meine Songs interpretieren. Auf diese Weise wird meine Arbeit für sie etwas Persönliches.“



ANGELTHEORY „re-possession“
VÖ: 17. 03. 2006

Charles Fenech schwört darauf, dass die thematische Relevanz eines Liedes der Schlüssel zu erfolgreicher Musik ist. „Man kann aus einer Komposition so viel herausholen und die Musik mag sich wahnsinnig toll anhören, doch wenn du beginnst, über etwas zu singen, womit die Leute nichts anfangen können, verlierst du einen ganz ausschlaggebenden Part. Die Musik selber muss dieses Gefühl liefern, dass du selbst ein Teil davon wirst, sie fühlst und nicht nur hörst.“
Obwohl vom anderen Ende der Welt, kann das Projekt ANGELTHEORY in jeder Hinsicht international mitziehen. Dennoch bleibt Charles äußerst realistisch in seinen Erwartungen – ohne Spur von Höhenflug. Denn ihm ist bewusst, wie schwer es doch eigentlich für eine australische oder neuseeländische Band ist, sich im internationalen Markt zu behaupten und von der musikalischen Leidenschaft leben zu können. Also beißt er sich frei nach dem ANGELTHEORY Motto durch: „Umgib dich mit positiven Menschen, verlier nicht den Kopf, glaub an dich selbst und gib niemals auf.“

M. ENYTH

www.angeltheory.com



Durchleuchtung der Ewigkeit

Transit Poetry

Irgendwo zwischen atmosphärischem Gothic, tanzbarem Electro und kräftigem Gitarrenrock hat das 2002 ins Leben gerufene deutsche Bandprojekt Transit Poetry mit "Shamanic Passage Through The Embers" entgültig seinen eigenen Stil gefunden, der auf packende Melodien und griffige Songstrukturen ebenso große Aufmerksamkeit legt, wie auf ein erfrischendes Maß an Abwechslung. Sänger, Texter, Musiker und Produzent Sascha in Personalunion erzählt.



„Shamanic Passage..." erscheint demnächst in einer Neuauflage. Inwiefern unterscheidet sich diese von der bereits veröffentlichten Version?
Die Idee für die Neuauflage im edlen Digipak kam durch unsere Soundtrack-Kompositionen für den Film „Kriegerherzen", die wir niemandem vorenthalten wollten. Zusätzlich wurde „Liquidation" von unserem Debüt neu aufgenommen und mit „Pathway To Eden" gibt es auch einen exklusiven Track als Bonus. Ich habe zudem die Gelegenheit genutzt, einige Mixe geringfügig zu überarbeiten und Stefan hat einen ausführlichen Multimedia-Teil kreiert, um die CD interessanter zu gestalten.

Die Elemente zu beschreiben ist in heutiger Zeit anscheinend alleinige Domäne der Naturwissenschaften. Wieso hast du dich diesem Themenkomplex für ganze vier Alben verschrieben? Ist das für eine junge Band kein enormer thematischer Druck?
Bisher bedeutete das Konzept ausschließlich eine Bereicherung! Unabhängig vom Alter der Band geht es doch um die künstlerische Herausforderung. Nicht Musik zu machen, um sich Ruhm, Ehre und Groupies zu erheischen, sondern weil es ein innerer Drang ist, etwas von Wert zu erschaffen. Das primäre Anliegen ist allerdings nicht, die Elemente bloß zu beschreiben. Sie stehen vielmehr symbolisch für das Materielle per se und wir bauen von dort eine Brücke in das Spirituelle. Es ist eine Art Durchleuchtung der Ewigkeit. Des Weiteren geht es um die Einheitsstiftung durch die Elemente, den Blick aufs Ganze ausgehend von den Partikeln, in die es sich aufspaltet.

Euer Schwerpunkt liegt laut eurer Bandbio in der Poesie. Was entsteht zuerst, Musik oder Text?
Beide Bereiche sind Teil einer Einheit. Erst das Zusammenspiel von Musik und Texten macht TP aus. Im Mittelpunkt stehen soll jedoch das Resultat – die Art der Entstehung ist meiner Meinung nach sekundär. Aber ich investiere in beides viel Zeit, die Texte sind Teil des Konzepts und nicht nur Beiwerk. Sie sind wie Gedichte verfasst und setzen sich aus verschiedenen Ebenen zusammen, die der Interpretation bedürfen. Platte Texte sind mir ein Graus.

Dein letztes Werk entstand größtenteils in Eigenregie. Not am Mann oder Controlfreak?
Mir fallen Kompromisse in Bezug auf künstlerische Arbeit sehr schwer. Um meine Vision möglichst authentisch umsetzen zu können, habe ich TP überhaupt gegründet. Das heißt jedoch nicht, dass Einflüsse anderer Musiker grundsätzlich nicht gefragt sind. Wenn sie die Musik bereichern, stehe ich dem offen gegenüber, aber nicht als bloßer Selbstzweck. Diesmal war es aus meiner Sicht jedoch nicht nötig, Stücke noch aus der Hand zu geben. Beim nächsten Mal kann sich das schon wieder anders darstellen. Mal sehen...

In welcher Form kannst du die Coverversion „Blueprint" dem Konzept deiner Werkreihe unterordnen? Wie bist du auf die Rainbirds gekommen?
Das Stück fällt aus dem Konzept und wurde nur auf das Album genommen, weil es viele Menschen sehr liebten. Als Bonustrack war es ein Kompromiss. Der Song spukte mir schon jahrelang im Kopf herum. Irgendwann war die Zeit einfach reif ihn aufzunehmen.

BRUNO KRAMM

www.transitpoetry.de

Aus dem schwarzen Nichts

Die Erfolgsgeschichte von XtraX ließt sich wie ein Märchen, denn eigentlich begann alles im winzigen Fashionstore zu Ulm. 15 Jahre später, zum Marktführer der Gothicfashion avanciert, könnte man meinen, der Kontakt zur Szene sei durch den großen Firmenapparat längst auf der Strecke geblieben. Weit gefehlt, denn Monaco und Steffl leben nach wie vor aktiv in der Szene. Monaco feierte jüngst sogar wieder Erfolge mit seiner Band Dorsetshire.

Eure Erfolgsgeschichte ist beeindruckend. Hättest du dir das so jemals vorstellen können?
Als wir damals unseren kleinen aber feinen Laden im Herzen Ulms eröffneten, hatten wir uns natürlich im Traum nicht ausgemalt, was daraus werden könnte. Wir sprühten vor Ideen, was im Übrigen heute noch so ist, was man für die Gothicszene alles bewegen müsste, um sie als eigenständige Kultur über Jahrzehnte am Leben zu erhalten. Es gab ja weder große Magazine noch Festivals oder sonst irgendetwas. Alles war neu und gerade am entstehen. Die Waveszene der 80er, in der eben „alle“ mitmachten, war vorbei, der einzige Szeneversand „Bogeys“ geschlossen und für die Gothicszene sah es wahrlich nicht gut aus. Eine Acid- und Technowelle begrub alles Schwarze unter sich, nur ein kleiner Haufen Getreue blieben übrig und die machten sich eben zum Ziel, alles wieder neu und diesmal besser aufzubauen. Da ich ja schon aus der 80er Grufti-Generation war, wusste ich, wie man es anpacken musste und mit viel Tatendrang stampften wir dann XtraX aus dem Boden. Unser erster „Festivalstand“ war im Übrigen auf dem ersten Danse Macabre Festival in Ulm im Cat Café. Er bestand aus zwei Biertischen.

Wie schafft ihr es, dem Modestil der Szene immer so nahe zu bleiben? Wie früh werden die Kollektionen entworfen?
Wir schnappen natürlich alles sofort auf und entscheiden, ob es zu unserer Firmenphilosophie passt. Früher entwarfen wir sehr viel selber, das ist aus zeitlichen Gründen leider ein wenig auf der Strecke geblieben. Aber unsere Großhändler arbeiten schon so lange mit uns zusammen, dass sie wissen, was der Szene und uns gefällt. Wir setzen es dann nur noch um und schauen, was zu uns und der Szene passt.

Der XtraX Clubsampler war bereits in den DAC. Wird es einen Nachfolger geben?
Ich denke schon, denn man hat gesehen, dass das Konzept aufgegangen ist. Die Leute haben den Sampler angenommen und eben gemerkt, dass man zu unserem unschlagbaren Preis mit CD und DVD so viel und auch noch qualitativ Hochwertiges bekommt, dass man ein gutes Gefühl dabei hat. Wir haben den Sampler praktisch eins zu eins an die Kunden weitergegeben. Es sollte eben auch ein Zeichen unserer Wertschätzung für unsere Kunden sein. Diejenigen, die uns auf den Festivals nicht besuchen konnten und auch nicht in einer Shop-Stadt wohnen und uns nur von den Katalogen kennen, sollten eben auch die Möglichkeit haben XtraX zu sehen und vor allem zu hören.

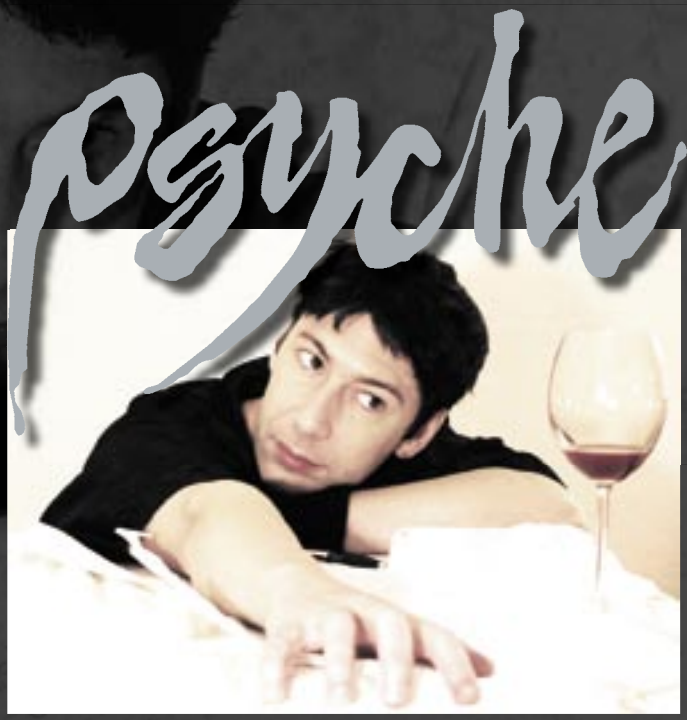
Das Remake deines Klassikers „Straße der Verdammnis“ auf dem Danse Macabre Sampler 3 läuft in sämtlichen Tanztempeln der Republik. Was gibt es Neues bei Dorsetshire?
Ich komme leider nur noch sehr selten in den Genuss, in Gothic-Clubs zu gehen. Ja, das läuft wohl wirklich wieder sehr gut an. Zusammen mit Bruno von Das Ich hat der Song einen zeitgemäßen Schliff bekommen. Bruno und ich haben nun vor, uns für eine Woche im April in sein Studio einzuschließen und an neuen Dorsetshire-Songs zu feilen, denn keiner kennt Dorsetshire in seiner Gesamtheit besser als er. Mal sehen, was daraus wird. Mich würde eine Veröffentlichung natürlich sehr freuen. Ich habe auch noch vor, zusammen mit Zimbl (Ex-Bates) ein paar Songs aufzunehmen, er aus der Punk-Rock-Ecke, ich aus der Elektronik-Ecke. Das könnte sehr interessant werden und vor allem klingen. DELEST

www.x-tra-x.de



Alex (links), Monaco (rechts) von XtraX Fashion

Imaginary Life



Eine DVD zu veröffentlichen ist heutzutage im Musikgeschäft nichts Besonderes mehr. Im Falle von Psyche, einer der Ausnahmebands der Dark-Wave-Szene, wird es nach nunmehr 24 Jahren Bandgeschichte höchste Zeit dafür. 1982 vom Bruderpaar Stephen und Darrin Huss im heimatlichen Edmonton (Kanada) gegründet, ist Psyche mittlerweile eine Institution. Seit dem Ausstieg von Stephen hat es Mastermind Darrin Huss mit ständig wechselnden musikalischen Partnern wie kaum ein anderer geschafft, viele verschiedenartige Alben aufzunehmen. Immer zwischen den Stühlen der Genres hat Psyche mit längst zu Klassikern avancierten Alben wie „Insomnia Theatre", „Mystery Hotel" und „The Influence" Electropop-Geschichte geschrieben. Mit „Imaginary Life" beschenken die Altmeister ihre Fans nun mit einem facettenreichen Multimedia-Erlebnis inklusive aller Höhen und Tiefen des vorstellbaren Musikerlebens.

Darrin, ihr seid gerade von eurer ersten Australien-Tournee zurückgekehrt. Erzähl doch mal….
Es war sehr interessant, soweit wegzufliegen und zu sehen, was es für eine Szene auf diesem Kontinent gibt. Man sieht, dass die Electro/Dark-Wave-Szene dank weltweitem Internetzugriff richtig Blüten getrieben hat. Dadurch sind wir auch nicht so sehr auf den Erfolg der 80er angewiesen. Auf jeden Fall war unser Publikum angenehm von uns überrascht. Und nachdem das australische Kulturmagazin „Fiend" unser Album „Babylon Deluxe" zum Album des Jahres 2003 gewählt hat, war es Zeit, dorthin zu gehen. So konnten wir unser Publikum erweitern, neue Städte erkunden und einen schönen Urlaub genießen.

Nach über zwei Jahrzehnten erscheint bald die längst überfällige DVD von euch. Was erwartet uns auf „Imaginary Life"?
Ja, es hat echt gedauert. Ich wollte schon letztes Jahr damit fertig sein. Ich freue mich aber, dass ich stattdessen das neue Album „The 11th Hour" gemacht habe, um neue Erfahrungen zu sammeln, bevor ich den Rückblick auf über 20 Jahre angehe. Auf der DVD werden Ausschnitte von 1983 bis 2003 zu sehen sein inklusive aller Musikvideos, die wir gemacht haben und Live-Performances von mindestens einem Song pro Album.1983 hatten wir das Privileg, vier Musikvideos zu machen. Damals war noch Dwayne Goettel, der später mit Skinny Puppy bekannt wurde, unser drittes Bandmitglied. Es gibt auch Bonusmaterial von meinem Bruder und mir als wir 1988 einen Soundcheck und ein Interview in Schweden gemacht haben. Andere Extras sind noch in Arbeit. Ich denke, es werden ungefähr 21 Titel. Hoffentlich weiß unser Publikum zu schätzen, dass das ältere Material nicht aussieht wie ein moderner Spielfilm. Ich hatte erst Bedenken wegen der Qualität einiger Aufnahmen, man kann solche Schätze leider nicht neu aufnehmen. Der Sound wird aber so weit wie möglich optimiert.

Wie viel Zeit investierst du in dein Nebenprojekt Jetlag?
Ich habe Jetlag erst angefangen, also von den Aufnahmen der Songs bis zum Release ist schon ein Jahr hin. Die Promotion fängt jetzt an und bis zur neuen Psyche-Tour habe ich Zeit, mich darum zu kümmern. Da Jetlag auch in die schwarze Szene passt, wird es mir hoffentlich gelingen, dieses Projekt zu etablieren.

Euch wurden schon zahlreiche Musikstile angedichtet. Wie definierst du Psyche 2006 und für die nahe Zukunft?
„The Influence" wurde damals schon als Dark Wave bezeichnet. Ich finde, das passt immer noch am besten. Man kann auch Dark Pop sagen, weil ich meine Songs immer noch als mögliche populäre Titel sehe. Trotzdem sind die meisten Lieder von Psyche eher düster als fröhlich, auch in Zukunft. *RINGO MÜLLER*
www.psyche-hq.de

Harmonia Mundi

First Contact

Der Weltraum, unendliche Weiten. Dies sind die Abenteuer des Forschungsschiffs Danse Macabre, das null Komma noch was Lichtjahre von Europa entfernt ist, um die Schwarze Szene fremder Welten zu entdecken. Die Danse Macabre dringt dabei in Musikwelten vor, von denen wohl nie ein Europäer zuvor gehört hat.

Wir befinden uns im Jahr 2006. Die Crew der Danse Macabre steht unmittelbar vor ihrem Erstkontakt mit den Regenten der südamerikanischen Gruftieszene.
Eine Welt, die in europäischer Überspanntheit allenfalls auf Fußball und folkloristischen Tanz reduziert wird. Die Audiotechnik in dieser Gegend scheint sehr veraltet zu sein und obwohl es die oberste Direktive verbietet, entscheidet sich die Danse Macabre, hier technische Aufbauarbeit zu leisten und den tonalen Warpantrieb zu verbessern.
Und die lange Reise hat sich wieder einmal gelohnt. Denn schon liegt die faszinierende Entdeckung von jenem fernen Kontinent in unseren heimischen CD-Playern und läutet die neue Werkreihe ein: „Harmonia Mundi - Gothic & Electro Sounds From Far Horizons“.
Fern von den oftmals übersättigten europäischen Gothic-Hochburgen existiert in den vergessenen Teilen der Welt eine agile und junge Undergroundszene, welche die europäischen Wurzeln zwar nicht verneint, aber in stilistischer Vielfalt und genreübergreifender Experimentierlust einen ganz eigenen Sound geprägt hat. Der erste Teil der Serie behandelt den südamerikanischen Kontinent, den meisten oft nur durch lateinamerikanische Folklore oder große Stars wie Shakira vertraut. In einer erstaunlich vielfältig gewandeten Werkschau von Chile bis Bolivien, von Brasilien bis Mexico präsentiert diese mit ambitionierten lateinamerikanischen DJs und regionalen Szenekennern zusammengestellte Kompilation das „Who Is Who“ der dunklen Seite des sonnigen Kontinents und verspricht mit einer umfangreichen PC-Präsentation den Eintritt und den Hintergrund in eine bisher unbekannte Welt. Da professionelle Aufnahmetechnik in Lateinamerika kaum erschwinglich ist, wurden die Tracks aufwändig remastered.
Stilistisch sind sämtliche, auch bei uns aktuellen Strömungen vertreten. Elektrobeats wie z.B. bei den Brasilianern Pecadores oder auch den kolumbianischen Oraculo, die bereits jetzt mit ihrem Hellectroknaller „Wake Up Your Demons“ in den Clubs der Republik Furore machen, sprechen eine deutliche Sprache für den Nachwuchs in der Post-Hocico-Phase.
Aber auch Marilyn Manson mit einer Spur Ministry sind vertreten: Latex aus Argentinien sind in der dortigen Szene schon lange für ihre exhibitionistischen Liveshows berühmt.
Reinrassigen Futurepop a la VNV Nation bietet die chilenische








One-Man-Show Mobius Project mit ihrer treibenden Hymne „Plastic“, während sich das brasilianische Quartett Scarlet Leaves in ätherischen 4AD-Soundlandschaften zwischen Cocteau Twins und Faith and The Muse verliert. Wintry, das Sideproject von Alex Borges, seines Zeichens auch Songschreiber der hierzulande bekannten 3 Cold Men, verbindet südamerikanische Percussions mit schwebenden Gesangspassagen, die sich entfernt des Dead Can Dance Einflusses nicht erwehren können. Aber auch traditioneller New Wave ist mit der treibenden Uptemponummer „Maniqui“ der uruguayischen Band mit dem seltsamen Namen „RRRRRRR“ vertreten.
Die 16 fast durchgehend tanzbaren Songs sind abwechslungsreich kompiliert und durch eine umfangreiche PC-Präsentation im Multimediateil der CD ergänzt.
Im Augenblick befindet sich das Forschungsschiff Danse Macabre wieder auf einer neuen Mission, um fremde, unbekannte Musiklebensformen und neue Szenezivilisationen zu entdecken. Natürlich, wie immer, in friedlicher Absicht.

RINGO MÜLLER

www.dansemacabre.de

Kriegerherzen

Ein Independent-Fantasy-Epos im Spielfilmformat

Die Erde bebt vom Hufschlag der Rosse, als sich die Armee der vallconnischen Ritter in Bewegung setzt. Stolz, voller Entschlossenheit und mit gezogenen Schwertern preschen sie voran über die Ebene. Ihre Rüstungen blitzen in der Sonne und geben den Menschen des Königreichs Vallconnan Hoffnung. Ihnen gegenüber, mit schartigen Klingen und in blutbefleckte Felle gekleidet, die grausamen Orks, deren Fratzen von Hass und Gier verzerrt sind. In wenigen Augenblicken prallen die beiden Heere aufeinander und das Schicksal des Landes soll sich für immer entscheiden.

Kriegerherzen auf DVD



DVD 1
Kriegerherzen – der Film, ca. 156 min / Untertitel optional: deutsch, englisch, orkisch (!) / Audiokommentar von Regisseur und Produzent / direkte Kapitelanwahl

DVD 2
Bonusmaterial, ca. 150 min / Kriegerherzen-Featurette / Behind the Scenes Special mit Outtakes / entfallene und erweiterte Szenen / mehrere Trailer zu Kriegerherzen / Musikvideo „Warriorhearts" / Statements, animierte Infos zu den Drehorten / Bildergalerie mit über 100 Produktionsfotos

Sprache: Deutsch/ Tonformat Stereo 2.0 Animierte Menüführung wahlweise in deutsch oder englisch







Kaum zu glauben, aber diese aufwändige Schlachtszene stammt nicht aus einem Hollywood-Streifen, sondern aus dem Independent-Fantasy-Film Kriegerherzen, der völlig ohne Budget aber mit viel Herzblut von deutschen Fantasy-Fans realisiert wurde.

Kriegerherzen erzählt vom klassischen Kampf Gut gegen Böse. Zwischen dem Königreich Vallconnan und den Orklanden herrscht Krieg. Als eine junge Frau und ihre Begleitung in die Orklande entführt werden, brechen die vallconnischen Ritter auf, um sie zu retten. Doch dort warten nicht nur die finsteren Orks, sondern viel gefährlichere Gegner auf sie, die Missgunst und Verrat unter ihnen streuen.

Rainer ZIPP Fränzen und Lars Gatting, die kreativen Köpfe hinter dem Mammutprojekt, haben seit Anfang 2002 ihre komplette Freizeit in diesen Film investiert und bekamen dabei jede Menge Unterstützung. Bei den Drehar beiten in Wäldern und auf Burgen zwischen Eifel und Niederrhein wirkten über 250 freiwillige Statisten und Helfer mit, darunter auch professionelle Stuntmen und hauptberufliche Kameraleute. So entstanden in 18 Produktionsmonaten an insgesamt 44 Drehtagen fast 100 Stunden Rohmaterial.

Nicht weniger aufwendig war die Nachproduktion. Viele Wochen Arbeit wurden in den Schnitt und die Nachvertonung gesteckt. Komponist Roland Kempen, der Kopf hinter Emmuty Records, komponierte eigens für den Film einen orchestralen Soundtrack. Neben der klassischen Filmmusik sind auch unzählige Stücke von bekannten Bands wie Obscura, Faun, Transit Poetry oder Minotaurus (mit dem Titelsong „Warriorhearts") zu hören, die entscheidend zur atmosphärischen Dichte des Films beitragen.

Alles in allem ein sehr gelungener Fantasy-Film, der die Frage danach stellt, welchen Einfluss Macht und Ehre auf Menschen haben können. Auch wenn man dem Streifen natürlich hier und da anmerkt, dass er mit Laiendarstellern und ohne Budget umgesetzt wurde, kann er sich wirklich sehen lassen. Kriegerherzen bietet alles, was Fantasy-Fans sich nur wünschen können: Schwerter und Magie, Ritter und Orks, Liebe, Schlachten und dunkle Rituale. Hut ab vor dieser Leistung! *STEFAN SERVOS*

www.kriegerherzen.de

Steril



Gralshüter des EBM

Steril gehören sicherlich zum Urgestein der so aktiven EBM-Szene der frühen Neunziger. Ihr schnörkelloser Wuchtsound aus harten FM-Bässen, treibenden Drumgrooves und finsteren Parolen verbreitete sich innerhalb kürzester Zeit um die Welt. Als eine der führenden Bands des damals recht umtriebigen Off Beat Labels – ja genau, hier lernte bereits Stefan Herwig von Dependent – wurden eine Reihe erfolgreicher Alben veröffentlicht, bevor es dann Ende der 90er ein wenig stiller um die Bürstenköpfe wurde. Jetzt, innerhalb weniger Monate erscheint eine würdige Anthologie in Form der Best Of Compilation „400 Years of Electronic Music" und ein neues Album mit dem Namen „Realism" bei Endless Records.

Warum war es in der letzten Hälfte der 90er etwas stiller um euch? Woher kommt der neue Tatendrang?

Wir hatten niemals aufgehört Musik zu machen, doch nach dem Erscheinen unseres damals sehr breakbeat- und progressivlastigen Albums „Venustrap" war es an der Zeit, sich neu zu orientieren. Zum einen, da wir sehr aufgeschlossen gegenüber neuen musikalischen Einflüssen sind und zum anderen, da uns viele Hörer den Rücken kehrten. Die Forderung nach stumpferen Beats und verzerrtem Gesang wollten wir nicht bedienen, da es uns trivial erschien, so weiter zu machen. Auf dem letzten Album „Purification" war unsere Neugierde praktisch hörbar geworden. Wir sprangen durch verschiedene Musikstile um alles auszuprobieren, was uns möglich war. Zusätzlich gab es einige Nebenprojekte, die unseren Lernprozess noch weiter beschleunigten, insbesondere was Mixing und die Produktion angeht. Unserem neuen Tatendrang und der aktuellen Erscheinung „400 Years of Eletronic Music" ging allerdings einiges voraus.
Anfang letztes Jahres begann Axel, einen sehr simplen Electrotrack zu schreiben – wahrhaftige EBM – und wir waren wie angefixt. Unser Plan war es, das progressivste EBM-Album mit der Legitimation für das Jahr 2006 zu schreiben. Es soll wie ein Steril-Album unserer besten Zeiten klingen, mit dem höchsten Produktionsgrad, den wir erreichen konnten. So steckten wir enorm viel Energie in das Projekt, um es wahr zu machen und ich bin stolz auf das Ergebnis „Realism".

Was steckt hinter der Bezeichnung „400 Years of Electronic Music"? Gefühlte Jahre?

Der Release einer „Best Of" war die Idee von unserem Label Artoffact Records in Kanada. Nachdem wir für das bald erscheinende Album „Realism" unter Vertrag genommen wurden, erklärte unser neuer Partner Y. Kozlowski, dass es zunächst sehr gut wäre, den Hörern in Amerika und Kanada die besten Songs der vergangenen Jahre anzubieten. Wir remasterten jeden Track und nach Fertigstellung war das Ergebnis ein sehr gutes Produkt, das interessant für jeden Fan elektronischer Musik schien. Ich benutzte den Titel zunächst als heitere Überschrift in den News unserer Webseite mit der Anspielung auf William Gilbert, der im Jahre 1601 als erster den Term „Electrica" benutzte.

Was können wir vom neuen Album erwarten?

Das neue Album „Realism" bringt die Bahn wieder auf die Schienen zurück. Die Atmosphäre und das Charisma der ursprünglichen EBM-Bewegung stehen im Mittelpunkt. Ziel war es mit dem neuen Album wieder EBM im eigentlichen Sinne zu machen, den Sound aber in die Neuzeit zu transportieren und zu übersetzen. Wir hören also typische Achtzigerjahre-EBM-Bassläufe gemischt mit Elektrogitarren und viel Elektronikgefrickel. Atmosphärisch düstere Pads und Schlagzeugsounds, die sich stark vom üblichen 909-Gestampfe entfernen. Dabei steht, wie immer bei Steril, die eigentliche Songstruktur im Vordergrund. Ich denke, dass man mit „400 Years of Eletronic Music" einen sehr guten Eindruck bekommt, was einen auf „Realism" erwarten kann.

BRUNO KRAMM

www.sterilmusic.com

Franken Schwarz

Auf der schwarzen Deutschlandkarte gibt es nur noch wenige weiße Flecke. Seit der Wende geographisch ins Zentrum Deutschlands gerückt, fristet das wirtschaftliche und kulturelle Ödland zwischen Hof und Naila in fast jeder Beziehung ein Schattendasein. Das Team um Carsten Constantin, welches seit vielen Jahren das erfolgreiche Internetmagazin www.gothics-nature.de betreut, ist die Ausnahme der Regel und startet mit einem fulminanten Lineup ins vierte Jahr des Franken-Schwarz-Festivals.

Hof ist nicht gerade ein schwarzkulturelles Zentrum. Was reizt euch an der Region für ein solch umfangreiches Event?
Da sich leider nur sehr selten szeneinteressante Bands nach Hof verirren, hatte Carsten die Idee, selbst ein kleines Live-Event zu veranstalten. So wurde im Jahre 2002 das Franken-Schwarz-Festival geboren. In und um Hof gibt es zwar schon einige Schwarzinteressierte, in Sachen Gothic-Events sieht es hier aber eher mau aus. Deshalb nehmen viele oft sehr weite Fahrten in Kauf, um ihre Lieblingsbands zu sehen. Da es uns ähnlich geht, stand für uns von vornherein fest, dieses Festival in unserer Heimatregion stattfinden zu lassen. Was viele nicht wissen – Hof ist eigentlich eine schöne Stadt, z.B. der Theresienstein mit dem Botanischen Garten, und die kleine Burgruine sind auf jeden Fall einen Besuch wert. Doch wie vielerorts müssen auch hier die Menschen jeden Cent zweimal umdrehen. Schon deshalb wollen wir den Einheimischen ein umfangreiches Event zu einem humanen Preis ermöglichen.

Euer Lineup ist von Jahr zu Jahr gewachsen und bietet trotz großer Namen wie Blutengel, Saltatio Mortis und Welle:Erdball auch kleineren Bands ein Podium. Seht ihr euch als Alternative zu den teilweise sehr mainstreamlastigen Veranstaltungen der großen Festivalveranstalter?
Alternative ja – Konkurrenz nein! Anders als bei großen Festivals steht hinter uns keine große Firma, die uns Rückhalt gibt. Bisher haben auf dem Franken-Schwarz-Festival mit Ausnahme von Terminal Choice und The Fair Sex eher unbekannte Bands gespielt. Nun haben wir einen Schritt nach vorne gewagt und uns darum bemüht, einige namhafte Szenegrößen für unser Festival zu gewinnen. Wir haben jedoch auch viele Bewerbungen von kleinen unbekannten Bands erhalten, von denen ein paar wirklich einiges an Potenzial besitzen. Wäre unser Lineup noch nicht komplett gewesen, hätten wir durchaus gern die ein oder andere Band mit aufgenommen. Das diesjährige Festival wird in einer kleineren Halle mit einem Fassungsvermögen von 900 Personen abgehalten. Uns geht es vor allem um ein schönes Miteinander.

Wie groß ist euer Team. Gibt es eine klare Aufgabenteilung?
Unser Team besteht hauptsächlich aus vier Personen der Franken-Schwarz GbR., gegründet von Carsten und Patrick, sowie Nicole und Cora, die uns sehr unter die Arme greifen. Weiterhin gibt es einige Freunde und Bekannte, die uns bei der Werbung helfen. Es gibt eine klare Aufgabenverteilung, denn ohne System ist diese Veranstaltung nicht zu organisieren. Jedoch bemühen wir uns darum, den anderen Team-Mitgliedern bei Problemen soweit wie möglich auszuhelfen, da wir ja alle nebenbei berufstätig sind und deshalb auch unsere Zeit begrenzt ist.

Ein Blick in die Zukunft – Wird das Franken-Schwarz eine zweistellige Nummer erleben?
Mit solchen Prognosen waren wir schon immer vorsichtig. Im Moment laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Ob das Franken-Schwarz-Festival sein fünfjähriges Jubiläum erleben wird, hängt einzig und allein vom öffentlichen Interesse und damit vom Erfolg des Festivals ab. Wir können nur unser Bestmöglichstes geben und abwarten.

BRUNO KRAMM

www.franken-schwarz.de

4. Franken Schwarz Festival - mit Blutengel, Welle Erdball, Saltatio Mortis, Staubkind, Seelenzorn, Zyklus :N:
06. Mai 2006 in Hof - Veranstaltungshalle KULT










Der Curzweyhl-Shop des gleichnamigen Musiklabels bietet große Auswahl zu kleinem Preis - direkt von der Quelle. Mittelalter- und Fantasymusik, Danish Folk und Worldmusic, diverse Musik-DVDs und eine Auswahl an hochwertigen Shirts mit mystischen Motiven.

www.curzweyhl.de


XTRAX
UNDERGROUNDFASHION
Mäntel
Skull Kutscher-Mantel
Art.Nr. 23462
69,00 €
Privateer PVC-Mantel
Art.Nr. 23463
69,00 €
Dark Crow Wollmantel
Art.Nr. 01453
59,00 €
Secret Passion PVC-Mantel
Art.Nr. 23473
59,00 €
Marian Ledermantel
Art.Nr. 05729
159,00 €
Hellraiser Longmantel
Art.Nr. 22936
79,00 €
Graf von Monte Christo Wollmantel
Art.Nr. 23377
79,00 €
Black Chrystal PVC-Mantel
Art.Nr. 23470
79,00 €
Leder-Bike-Jacket
Art.Nr. 97484
109,00 €
XTRAX MAILORDER-OFFICE
Lessingstrasse 108, 89231 Neu-Ulm
Tel. 0731/715798-0, Fax 0731/715798-1
info@x-tra-x.de, order@x-tra-x.de
Noch mehr Abwechslung an Mänteln & Jacken findet Ihr in unseren Shops oder im Internet!
www.x-tra-x.de
Shops in Ulm · Karlsruhe · Leipzig · Berlin